

Aufbau von Textkompetenz in allen Gegenständen der AHS-Oberstufe zur Vorbereitung auf die vorwissenschaftliche Arbeit

32

PRAXIS-
REIHE

PRAXIS



32

PRAXIS-
REIHE

**Aufbau von Textkompetenz
in allen Gegenständen der AHS-Oberstufe
zur Vorbereitung auf die
vorwissenschaftliche Arbeit**

Österreichisches Sprachen-Kompetenz-Zentrum (Hrsg.). (2018).
*Aufbau von Textkompetenz in allen Gegenständen der AHS-Oberstufe
zur Vorbereitung auf die vorwissenschaftliche Arbeit.* (ÖSZ Praxisreihe
Heft 32). Graz: ÖSZ.



MEDIENINHABER UND HERAUSGEBER

Österreichisches Sprachen-Kompetenz-Zentrum
Geschäftsführung: Gunther Abuja
A-8010 Graz, Hans Sachs-Gasse 3/1
Tel.: +43 316 824150-0, Fax: +43 316 824150-6
office@oesz.at, www.oesz.at



EINE INITIATIVE DES

Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft
und Forschung
A-1010 Wien, Minoritenplatz 5
www.bmbwf.gv.at

Diese Broschüre steht auf www.oesz.at und
www.sprachsensiblerunterricht.at frei zum Download zur Verfügung.

Letzter Zugriff auf alle Links: 19.1.2019

Autor/innen:

Evelyn Dreier-Koch, Iris Hipfl, Ingrid Kucera, Kathrin Weissenbacher

Redaktion: Alexandra Wojnesitz, Carla Carnevale

Lektorat: textzentrum Graz

Design und Layout: Kontraproduktion Gruber & Werschitz OG

Coverfoto: © Christian Schwier – Adobe Stock #56720726

ISBN 978-3-200-05972-6

Alle Rechte vorbehalten.

© Österreichisches Sprachen-Kompetenz-Zentrum, Graz 2019.

INHALT

Vorwort	9
---------------	---

TEIL A – THEORIE

1. Die Bedeutung der Textkompetenz für Sachgegenstände im Rahmen der Vorbereitung auf die vorwissenschaftliche Arbeit	13
1.1 Einleitung	13
1.2 Aufbau von Textkompetenz in allen Gegenständen	13
1.3 Lesekompetenz	14
1.4 Schreibkompetenz	14
2. Methodenwahl bei der vorwissenschaftlichen Arbeit	16
2.1 Literaturarbeit	16
2.2 Empirische Arbeit	17
2.3 Sprachensible Methoden	18

TEIL B – PRAXISBEISPIELE FÜR DEN UNTERRICHT

1. Überblick	23
2. Geographie und Wirtschaftskunde: Jugendarbeitslosigkeit in der EU – Die Jugendgarantie	25
3. Biologie und Umweltkunde: Herztätigkeit	33
4. Mathematik: Interpretation von Funktionen	39
5. Medienerziehung: Fake News und Medienkritik	46
6. Informatik: Erhebung und Auswertung zum Thema „Smartphone“	53
7. Geschichte: Internetrecherche zur mittelalterlichen Stadt	56
8. Deutsch: Portrait Peter Turrini	65

ANHANG

1. Glossar: Ausgewählte Grundbegriffe zur empirischen Forschung	73
2. Literaturverzeichnis und Links	74

Vorwort

Für viele Schüler/innen stellt das Verfassen einer vorwissenschaftlichen Arbeit (VWA) eine große Herausforderung dar, da sie einen relativ umfangreichen Text zu einem Thema schreiben müssen, der in hohem Maße Text-, Methoden- und Recherchekompetenz voraussetzt. Wenn Lehrpersonen ihre Schüler/innen gut auf diese Aufgabe vorbereiten wollen, so soll dies in der Oberstufe in möglichst vielen Unterrichtsgegenständen geschehen.

Das Praxisheft erklärt nicht, wie eine VWA zu schreiben ist. (Es wird jedoch auf Publikationen verwiesen, die dieses Thema behandeln.) Vielmehr veranschaulichen die Autorinnen Methoden, wie die nötigen bildungssprachlichen Kompetenzen geübt und gefestigt werden können.

Wir möchten Lehrer/innen aller Unterrichtsgegenstände darin unterstützen, ihren Schüler/innen „vorwissenschaftliche“ Lese- und Schreibkompetenz zu vermitteln und bieten dazu Praxisbeispiele für Biologie und Umweltkunde, Deutsch, Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung, Geographie und Wirtschaftskunde, Informatik, Mathematik und aus dem Bereich Medienerziehung.

Die Praxisbeispiele sind im Regel- oder Projektunterricht einsetzbar und orientieren sich an den jeweiligen Fachlehrplänen. Die darin veranschaulichten Methoden sind auf andere Themen, andere Schulstufen oder andere Gegenstände übertragbar und trainieren die Lese- und Schreib- sowie Medien- und Methodenkompetenz. Die Beispiele wurden für die 5. und 6. Klasse AHS (9./10. Schulstufe) erstellt, eine Fortsetzung für die 7./8. Klasse (11./12. Schulstufe) ist in Arbeit.

Aus unserer Sicht ist es wichtig, Lese- und Schreibkompetenz im Unterricht aller Fächer gezielt zu erarbeiten, damit die Schüler/innen im Laufe der Oberstufe Sicherheit im kompetenten Umgang mit Sachtexten gewinnen. Mit einer durchdachten, langfristigen Vorbereitung soll die VWA nicht als plötzlich eintretende Herausforderung empfunden werden, für die sich die Schüler/innen nicht ausreichend gerüstet fühlen, sondern als eine bewältigbare Aufgabe, auf die sie im Laufe der Oberstufe mit Unterstützung ihrer Lehrer/innen hinarbeiten.

Wir freuen uns, wenn die Broschüre dazu beiträgt, AHS-Pädagog/innen aller Gegenstände für die Thematik zu interessieren.

Gunther Abuja

(Geschäftsführer Österreichisches
Sprachen-Kompetenz-Zentrum)

Evelyn Dreier-Koch, Iris Hipfl, Ingrid Kucera, Kathrin Weissenbacher

(Autorinnen)

TEIL A

THEORIE

1

Die Bedeutung der Textkompetenz für Sachgegenstände im Rahmen der Vorbereitung auf die vorwissenschaftliche Arbeit

1.1 Einleitung

Der Begriff der Textkompetenz umfasst einen rezeptiven und produktiven Umgang mit Texten und beinhaltet demnach **Lesekompetenz** (rezeptiv) und **Schreibkompetenz** (produktiv).¹

Textkompetenz umfasst die Fähigkeit, Texte in allen Medien lesen, verstehen, verarbeiten, verfassen und zum Lernen nutzen zu können. Spracherwerb ermöglicht Kommunikation, Gedanken- und Informationsaustausch und eröffnet neue Bereiche und Perspektiven des Denkens. Das Bewusstsein, dass Textverständnis und Sprachbildung Grundlage des Wissenserwerbs und Lernerfolgs in allen Fächern und auch unseres Lehrens sowie eines selbstbestimmten Lebens unserer SchülerInnen ist, muss bei allen LehrerInnen gestärkt werden.²

Die Herausforderung beim Aufbau von Textkompetenz liegt in der Tatsache begründet, dass sich Alltagssprache und die in Medien, Fachbeiträgen und Sachbüchern verwendete Bildungs- und Fachsprache sehr stark voneinander unterscheiden.³ Es obliegt den Lehrpersonen, diese bildungssprachliche Kompetenz gemeinsam mit den Schüler/innen zu erarbeiten. Dazu zählen in Zusammenhang mit der vorwissenschaftlichen Arbeit beispielsweise die Analyse möglicher Quellen, die Textanalyse sowie die Textproduktion.

1.2 Aufbau von Textkompetenz in allen Gegenständen

Ziel jedes Unterrichts muss es daher sein, den Schüler/innen Strategien für den Umgang mit Texten und für die eigenständige Produktion von Texten zu vermitteln. Textkompetenz allein im Deutschunterricht zu behandeln, ist für die Schüler/innen nicht ausreichend und greift zu kurz, da bildungs- und fachsprachliche Mittel in jedem Gegenstand benötigt werden und kontextbezogen – also mit Inhalten des jeweiligen Faches – vermittelt werden müssen.

Diese Praxisbroschüre will daher einen Beitrag dazu leisten, dass sich auch Pädagog/innen von Sachfächern für den Aufbau bildungssprachlicher Kompetenzen verantwortlich fühlen. So sollte auch die Vorbereitung auf die Reifeprüfung und im Besonderen auf die VWA in allen Unterrichtsgegenständen erfolgen, damit Schüler/innen lernen, Bildungs- und Fachsprache in jedem Fach anzuwenden.

Wie alles im Unterricht, baut auch die Entwicklung von Textkompetenz auf dem Vorwissen der Schüler/innen auf. Fachwortschatz kann stufenweise erweitert werden und mithilfe einer Analyse verschiedener Fach- und Sachtexte wird das Textverständnis trainiert. Formulierungshilfen unterstützen die eigenständige, schriftliche Umsetzung von Arbeitsaufträgen. In diesem Praxisheft (Teil B) zeigen wir Ihnen anhand

1 – Portmann-Tselikas, P. (2009). „Textkompetenz als Voraussetzung für Schulerfolg“. Vortrag Universität Zürich. Verfügbar unter <https://www.uzh.ch/ds/wiki/ssl-dir/Textkompetenz/uploads/Main/PortmannTextkompetenz.pdf>.

2 – Figl, U. Förderung von Textkompetenz und Sprachbildung – eine Aufgabe aller Unterrichtsgegenstände. In: Erziehung und Unterricht, 5-6/2013, S. 1.

3 – Zu den Merkmalen von Bildungssprache, vgl. Carnevale, C. & Wojnesitz, A. (2014). *Sprachsensibler Fachunterricht in der Sekundarstufe. Grundlagen – Methoden – Praxisbeispiele*. (ÖSZ Praxisreihe Heft 23). Graz: ÖSZ. Abrufbar unter http://oesz.at/sprachsensiblerunterricht/UPLOAD/Praxisreihe_23web.pdf.

exemplarischer Unterrichtsbeispiele ausgewählte Methoden, die den Aufbau dieser Fertigkeiten unterstützen.

Bora Bushati und Christopher Ebner unterstreichen die Bedeutung eines kontinuierlichen Aufbaus von Textkompetenz, die „wie etwa das Gehen- oder Sprechenlernen langsam und in verschiedenen, erkennbaren Phasen erworben (wird).“⁴

In der Handreichung des BMBWF zur vorwissenschaftlichen Arbeit wird angeführt, dass die „benötigten Kompetenzen langfristig sowie fächer- und inhaltsübergreifend zu entwickeln und zu fördern“ sind (ehem. BMB, 2016, 14).⁵

1.3 Lesekompetenz

Inhaltserfassendes Lesen muss in Hinblick auf die VWA und auf das Erreichen der Studierfähigkeit über Jahre hinweg in allen Gegenständen geübt werden. Der Physik-Didaktiker Josef Leisen unterstreicht die Bedeutung des ständigen Trainings in Bezug auf die Lesekompetenz:

Wenn man dem Leser langfristig die Kompetenz vermitteln will, sich Texte eigenständig zu erschließen, dann muss ihm der Unterricht dazu Gelegenheiten bieten und die Texterschließung muss immer wieder trainiert werden. Deshalb ist die Anpassung des Lesers an den Text die vordringlichste Aufgabe, um Lesekompetenz aufzubauen und zu entwickeln.⁶

Josef Leisen fasst zehn Lesestrategien für das intensive Lesen von Sachtexten zusammen, die meisten sind aus dem Sprachunterricht bekannt, z. B. „Fragen zum Text beantworten“, „Fragen an den Text stellen“, „den Text strukturieren“, „den Text farborientiert markieren“, „Schlüsselwörter suchen“ und „den Text zusammenfassen“.⁷ Mehrere dieser Strategien finden sich in den Unterrichtsbeispielen dieser Broschüre wieder, andere können bei Leisen nachgelesen werden.⁸

1.4 Schreibkompetenz

Texte zu produzieren bedeutet nicht nur, „Worte aneinander zu reihen“, sondern Informationen für eine bestimmte Zielgruppe verständlich zu formulieren, strukturiert aufzubereiten und auf Basis bestimmter formaler Anforderungen zu gestalten (z. B. Angabe von Quellen, kein Plagiat, richtiges Zitieren).

Für das Produzieren von Texten im Fachunterricht als Vorbereitung auf die VWA sprechen mehrere Faktoren, so z. B. die intensive und vertiefte Auseinandersetzung mit einem Thema, die Optimierung/Präzision des Schreibprodukts oder die Förderung selbstständigen Lernens.

Die **Schreibanforderungen** sind mit den Anforderungen an eine VWA relativ klar vorgegeben. Um diesen Anforderungen gerecht werden zu können, müssen die Schüler/innen laufend Gelegenheit erhalten, Schreibprodukte in allen Gegenständen zu erstellen – besonders auch in Sachgegenständen. Eine Zusammenarbeit zwischen Lehrer/innen der Sachgegenstände und jenen, die Deutsch bzw. Fremdsprachen unterrichten, ist daher von Vorteil für alle Beteiligten.⁹

Josef Leisen fasst 10 Strategien zum Schreibenlernen zusammen, wie z. B. nach einem Mustertext, nach

4 – Bushati, B. & Ebner, C. (2015). Wie baut man eine Hundehütte? Das Unterrichtsmodul „Wissenschaftliches Schreiben“ im Fokus auf Studierende mit Deutsch als Zweitsprache. In: Schmölzer-Eibinger, S. & Thürmann, E. (Hrsg.). *Schreiben als Medium des Lernens. Kompetenzentwicklung durch Schreiben in allen Fächern*. Münster: Waxmann, S. 267.

5 – Verfügbar unter https://bildung.bmbwf.gv.at/schulen/unterricht/ba/reifepreuefung_ahs_lfvwa_22700.pdf.

6 – Leisen, J. Der Umgang mit Sachtexten im Fachunterricht. Verfügbar unter www.leseforum.ch, 2012/3. S. 4-5.

7 – Leisen, J. Der Umgang mit Sachtexten im Fachunterricht. Verfügbar unter www.leseforum.ch, 2012/3. S. 5-9.

8 – Vgl. <http://www.sprachsensiblerfachunterricht.de/lesen>.

9 – Vgl. Leisen, J. (2013). Das Schreiben von Texten im sprachsensiblen Fachunterricht. In: *Handbuch Sprachförderung im Fach. Grundlagenteil*. Stuttgart: Klett. S. 156.

einer vorgegebenen Gliederung, mit Schreibhilfen oder kooperativ zu schreiben. Einige dieser bereits aus dem (Fremd-)Sprachenunterricht bekannten Strategien finden sich in den Praxisbeispielen dieser Broschüre, andere können bei Leisen nachgelesen werden.¹⁰

Die folgende Tabelle zeigt auf einen Blick die **VWA-Kompetenzen**, die auf Text-, Medien- und Recherchekompetenz abzielen:



10 – Vgl. www.sprachsensiblerfachunterricht.de/schreiben.

2

Methodenwahl bei der vorwissenschaftlichen Arbeit

Zur Beantwortung einer VWA-Fragestellung kann als Methode eine Literaturarbeit und/oder eine empirische Arbeit gewählt werden. Beide setzen eine Literaturrecherche und einen reflektierten Umgang mit der verwendeten Literatur voraus.

2.1 Literaturarbeit

Eine große Anzahl von vorwissenschaftlichen Arbeiten im Bereich der Geistes- und Naturwissenschaften sind Literaturarbeiten. Bei der Literaturarbeit handelt es sich um die systematische Sichtung, Klassifikation, Bewertung und strukturierte Aufbereitung von wissenschaftlicher Literatur in Bezug auf eine spezifische Fragestellung. Sie hat zum Ziel, Inhalte zu bestimmten Fragestellungen systematisch mit Hilfe vorwissenschaftlicher Methoden und der Heranziehung von Fachliteratur aufzuarbeiten.

Ziel der vorwissenschaftlichen Arbeit ist es nicht, neue Erkenntnisse zu gewinnen, sondern in eigenständiger Arbeit Antworten auf die dem Thema impliziten Fragestellungen zu finden und in sprachlich angemessener Form darzulegen, auch wenn es sich um keine neuen Antworten handelt. Die vorwissenschaftliche Arbeit darf sich nicht allein in der Verarbeitung von Informationsquellen erschöpfen, sondern sie muss deutlich zeigen, dass der/die Schüler/in imstande ist, eigene Schlussfolgerungen zu ziehen sowie originale und fremde Anteile zu verknüpfen. Der/Die Schüler/in muss in seiner/ihrer Argumentation von der Fragestellung ausgehen, eine eigene Position aufbauen, diese durch Thesen, Begründungen und Beispiele überprüfen und absichern und zu ihr zurückkehren.¹¹

Eine Literaturarbeit fasst den Forschungsstand in einem abgegrenzten Forschungsgebiet zusammen und wertet die recherchierte Literatur in Bezug auf eine vorgegebene Fragestellung aus. Dabei werden wichtige zum Thema vorhandene theoretische und empirische Arbeiten gesichtet und ausgewertet. Zentral für das Gelingen einer Literaturarbeit ist daher die Suche (und das Finden) von qualitativvoller Fachliteratur. Bei der Quellensuche weist Eco¹² auf folgende Kriterien hin, die gegeben sein müssen:

- Die Zugänglichkeit der Quellen
- Das Wissen über die Vorgehensweise bei der Literatursuche
- Die adäquate Wahl der Literatur (Qualität)
- Die Richtigkeit bei der Anwendung der Zitation

Ein wesentliches Kriterium bei der Recherche von Literatur für eine VWA ist die Wissenschaftlichkeit der Quellen. Studien belegen, dass die sprachliche Gestaltung der verwendeten Literatur den Stil der VWA entscheidend prägt: Wer in erster Linie Ratgeberliteratur verwendet, wird kaum einen wissenschaftlichen Schreibstil entwickeln können.¹³ Zum Einlesen ins Thema eignen sich Hand-, Lehr- und Fachbücher sowie Lexika.

11 – Vgl. BMBWF (2016). *Die kompetenzorientierte Reifeprüfung. Vorwissenschaftliche Arbeit. Unverbindliche Handreichung für das Prüfungsgebiet „vorwissenschaftliche Arbeit“ (VWA)*. BMBWF, Juli 2016, S. 9f. Verfügbar unter www.ahs-vwa.at/pluginfile.php/30/mod_page/content/167/Handreichung%20zur%20VWA_2016.pdf.

12 – Eco, U. (2010). *Wie man eine wissenschaftliche Abschlussarbeit schreibt*. 13. Auflage. Wien: Facultas AG, S. 63 ff.

13 – Vgl. Wetschanow, K. (2018). Die vorwissenschaftliche Arbeit: Ein genreanalytischer Bestimmungsversuch. In: Bushati, B. et al. *Wissenschaftlich schreiben lernen. Diagnose und Förderung wissenschaftlicher Textkompetenz*. Münster: Waxmann, S. 87.

Unverzichtbare Rechercheinstrumente sind Schul-, Stadt-, Landes- und Universitätsbibliotheken. Hat man ein paar erste Standardwerke gefunden, lohnt sich eine Recherche nach dem Schneeballprinzip: Im Literaturverzeichnis der gefundenen Handbücher oder Standardwerke findet man weitere Quellen. Diese auszuwerten, brauchbare Informationen zu exzerpieren und sinnvoll sowie formal richtig in die VWA einzubauen, sind die nächsten wichtigen Schritte.

2.2 Empirische Arbeit

Methoden und Arbeitstechniken – spätlateinisch *methodus* bzw. griechisch *méthodos* – „Weg oder Gang einer Untersuchung“ (Duden 2018)¹⁴, dienen der Erschließung von (wissenschaftlichen) Erkenntnissen oder praktischen Ergebnissen. Im Kontext der VWA bedeutet dies, dass Schüler/innen zur Beantwortung ihrer Leitfragen geplant, zielgerichtet und unter Beobachtung der zur Verfügung stehenden Ressourcen (Kenntnisse/Expertise, Zeit, Arbeitsaufwand) das passende methodische Vorgehen auswählen. Empirische Methoden nehmen bei der VWA insofern einen besonderen Stellenwert ein, als viele Schüler/innen zu Beginn ihrer Überlegungen zu Thema und Umsetzung es besonders attraktiv finden, eine Umfrage zu machen oder Interviews zu führen. Eine empirische Arbeit ist mit einem hohen Arbeitsaufwand verbunden. Nach gründlicher Einarbeitungszeit mit dem Thema muss eine oder müssen mehrere geeignete **Fragestellungen** gefunden werden.

■ Fragestellung

Eine präzise Fragestellung unterstützt bei der Planung, Organisation, Durchführung, Auswertung und Interpretation. Die Wahl des Forschungsdesigns und die Forschungsmethode ist von der Fragestellung abhängig.

Hug et al.¹⁵ (2010) rät im Buch „Empirisch Forschen“ dazu, Forschungsdesign und Forschungsmethode zu trennen. Die äußere Form einer empirischen Studie wird **Forschungsdesign** genannt, typische Erscheinungsformen sind Experimente, Feldforschungen, Surveys (eine Anzahl von Personen wird zu einem bestimmten Thema befragt) und Einzelfallstudien. Die **Forschungsmethode** bezeichnet konkrete Wege der Datenerhebung, Aufbereitung und Auswertung. Die drei Basisverfahren der Datenerhebung sind die Beobachtung, die Befragung und die Inhaltsanalyse.

Bei der Erhebung und Auswertung der Daten wird zwischen qualitativer und quantitativer Analyse differenziert. Mayring¹⁶ (2010, S. 17) beschreibt die Unterscheidung folgendermaßen: „Sobald Zahlbegriffe und deren In-Beziehung-Setzen durch mathematische Operationen bei der Erhebung oder Auswertung verwendet werden, sei von quantitativer Analyse zu sprechen, in allen anderen Fällen von qualitativer Analyse.“

■ Quantitative Methoden (messende Methoden)

Von quantitativen Methoden spricht man, wenn Merkmale gezählt, gemessen, gereiht oder berechnet werden können. Bei quantitativen Forschungsmethoden werden aufgrund ausreichend großer Stichproben, Rückschlüsse auf die Grundgesamtheit gezogen.

■ Qualitative Methoden (sinnverstehende Methoden)

Von qualitativen Methoden spricht man, wenn z. B. beschrieben, beobachtet oder entdeckt wird. Mit qualitativen Forschungsmethoden werden meistens sprachliche Angaben analysiert. Diese Forschungsmethoden werden eingesetzt, um z. B. die persönliche Einstellung oder Meinung der Befragten zu analysieren oder um gruppenspezifische Handlungszusammenhänge zu erforschen.

14 – DUDEN (2018): <https://www.duden.de/rechtschreibung/Methode>

15 – Hug, T., Poscheschnik, G. (2010): *Empirisch Forschen. Studieren, aber richtig*. Stuttgart: UVK Verlagsgesellschaft mbH, S. 70.

16 – Mayring, P. (2010). *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*. 11. Aktualisierte und überarbeitete Auflage. Basel: Beltz Verlag

Empirisches Forschen verlangt ein strukturiertes Vorgehen, um die Forschungsfrage bestmöglich beantworten zu können. Das folgende Ablaufmodell gibt die notwendigen Schritte von Beginn bis zum Ende des Forschungsprojekts an:

1	Vorbereitung (Rahmenbedingungen und Forschungsfrage klären)
2	Planung (Forschungsvorgehen, Forschungsdesign, Forschungsmethode)
3	Erhebung (Datenerhebung)
4	Aufbereitung (Datenaufbereitung)
5	Auswertung (Datenauswertung und Interpretation)
6	Präsentation (Ergebnisse präsentieren)

Ablaufmodelle können hilfreich sein, trotzdem haben sie auch Grenzen. Empirische Forschungen laufen in der Praxis selten so strukturiert ab wie gewünscht. Adaptionen im Ablauf und Forschungsdesign können mitunter notwendig werden. Für die VWA ist es wichtig, bereits in der Vorbereitung und Planung in Abstimmung mit der betreuenden Lehrperson zu eruieren, welche Methoden und welches Forschungsdesign zur Anwendung kommen sollen.

2.3 Sprachensible Methoden

Was bedeutet „sprachsensibel“ in unserem Kontext? Es bedeutet, dass wir Schüler/innen in jedem Fachunterricht dabei unterstützen, zwischen Alltags- und Bildungssprache zu unterscheiden und sie beim Sprechen, Lesen und Schreiben kontinuierlich an die Bildungs- und Fachsprache heranzuführen.

Der Begriff „Bildungssprache“ bezeichnet jene Sprache, die beim Lernen in Schule und Ausbildung angewendet wird – im Zentrum steht die **sprachliche Handlungsfähigkeit** – die gelungene mündliche und schriftliche Kommunikation. Cummins (1991) bezeichnet bildungssprachliche Fertigkeiten als „Academic Language Proficiency“.¹⁷

Merkmale von Bildungssprache

- Passiv-Formulierungen: *wird ... bestimmt / kann ... erreicht werden*
- Komposita (Mehrwortkomplexe): *Blutsenkgeschwindigkeit / Arbeitsmarktförderungsmaßnahme / Triebwerkszündung / Tabellenkalkulationsprogramm*
- Fachwörter: *Inszenierung / Marktrecht / Misstand*
- Nominalisierungen: *... mit der Verleihung des ... / das Anwesen war im Besitz eines kunstsinnigen Ehepaars; bei Erschlaffung der Kammermuskulatur*
- Bildungssprachliche Wendungen: *Der Text gliedert sich in ...; die Konsequenz daraus ist, dass ...; im Bereich von ... bis ... ist die Funktion ...; die folgende Abbildung zeigt ein ...*
- Adjektive und Adverbien mit unterschiedlichen Endungen: *kohlendioxidreich / sauerstoffarm / lösbar / arbeitslos / wirklichkeitsnah*
- Partizipialkonstruktionen: *Die in der nachstehenden Abbildung dargestellte Funktion*
- Trennbare Verben: *Viele junge Menschen nehmen das Angebot der Initiative „Jugendgarantie“ an. Die Konzentration nimmt im Bereich des ... ab.*

¹⁷ – Cummins, J. (1991). *Conversational and academic language proficiency in bilingual contexts*. In: AILA Review 8: Reading in Two Languages, S. 75-89.

Sprachsensible Methodenwerkzeuge

Damit Schüler/innen Bildungs- und Fachsprache verwenden lernen, bedarf es eines sprachsensiblen Unterrichts, in dem sprachensible Methodenwerkzeuge zum Einsatz kommen. Es sind Verfahren, Materialien und Hilfsmittel, die Lehr- und Lernprozesse unterstützen.¹⁸ Sie können lehrergelenkt (z. B. eine Zuordnungsaufgabe, ein Textpuzzle) oder schüleraktiv sein (z. B. die Methode Kugellager) und sind in den Sprachenfächern bereits vielfach gelebte Praxis. Voraussetzung ist, dass die Schüler/innen vorab mit den Methoden vertraut gemacht werden und Sinn und Anleitung verstehen.

Das **ÖSZ-Praxisheft Nr. 23** führt in das Thema mit Fokus auf die Sekundarstufe I ein.

Josef Leisen stellt in seinem Handbuch 40 Methodenwerkzeuge vor, die **ein integriertes Sprach- und Fachlernen** unterstützen, erläutert, was sie bedeuten, wie sie der sprachlichen Unterstützung im Fach nützen und wie man sie einsetzen kann.

In den Praxismaterialien dieser Broschüre wurden einige dieser Methoden(werkzeuge), die das Leseverstehen und die Textproduktion unterstützen, umgesetzt.

18 – Vgl. im Folgenden Leisen J. (2013). *Handbuch Sprachförderung im Fach*. Stuttgart, Klett. Einen Steckbrief aller Methodenwerkzeuge findet man unter <http://www.josefleisen.de/downloads/methodenwerkzeuge/50%20Methoden-Werkzeuge%20-%20Steckbrief%20NiU%202003.pdf>.

TEIL B

PRAXISBEISPIELE FÜR DEN UNTERRICHT

1

Überblick

Bei den folgenden Praxisbeispielen handelt es sich um Impulse, die zeigen sollen, wie Textkompetenz von Beginn der Sekundarstufe II an aufgebaut werden kann.

In Hinblick auf das erfolgreiche Verfassen einer VWA werden auch Methodenkompetenz und Medienkompetenz einbezogen. Angaben zu den Lernzielen, Zeit-, Material- und Medienbedarf sowie methodisch-didaktische Hinweise finden Sie zu Ihrer raschen Orientierung jeweils auf der ersten Seite jedes Praxisbeispiels als Raster. Einige Praxisbeispiele sind zum Teil modular aufgebaut, es können also auch nur einzelne Teile im Unterricht zum Einsatz kommen.

Die Praxisbeispiele sind folgenden Gegenständen/Gebieten zugeordnet:

- Geographie und Wirtschaftskunde: Jugendarbeitslosigkeit in der EU – Die Jugendgarantie
- Biologie und Umweltkunde: Herztätigkeit
- Mathematik: Interpretation von Funktionen
- Medienerziehung: Fake News und Medienkritik
- Informatik: Erhebung und Auswertung zum Thema „Smartphone“
- Geschichte und Sozialkunde / Politische Bildung: Internetrecherche zur mittelalterlichen Stadt
- Deutsch: Porträt Peter Turrini

(Vor-)wissenschaftliche Methoden in den Praxisbeispielen

Folgende (vor-)wissenschaftliche Methoden werden in den Aufgaben der Praxismaterialien eingesetzt:

Vorwissenschaftliche Methoden	Fach/Gebiet	Seite
Internetquellen analysieren/bewerten	Geographie	26
	Geschichte	57
Recherche durchführen	Medienanalyse	48
	Geschichte	57
Texte auswerten	Medienanalyse	48
	Biologie	35
Exzerpieren	Medienanalyse	48
	Deutsch	67
Leitfragen formulieren	Medienanalyse	48
Fragebogen erstellen und auswerten	Medienanalyse	52
	Informatik	54
Präsentieren	Informatik	55

Sprachsensible Methoden(werkzeuge) in den Praxisbeispielen

Folgende sprachensible Methoden kommen in den Praxisbeispielen zum Einsatz:

Sprachsensible Methode	Fach/ Gebiet	Seite	Eignung der Methode*
Mindmap	GWK	31	Ausgehend von einem zentralen Begriff wird eine verzweigte, meist farbige hierarchische „Ast“-Struktur von Begriffen, Stichworten und Bildern hergestellt. Die Äste stellen Aspekte des zentralen Oberbegriffs dar. Die Mindmap kann in vielen Phasen des Unterrichts eingesetzt werden, wie z. B. für Brainstorming, zur Textaufbereitung, bei Wiederholung oder zur Themenzusammenfassung.
Textpuzzle	BIU	36	Ungeordnete, vorgegebene Satzelemente, Satzteile und Texte werden zu fachlich und sprachlich sinnvollen Sätzen zusammengesetzt und in eine sachlogische Reihenfolge gebracht. Sie motivieren dazu, bekannte Sachverhalte noch einmal durchzudenken und festigen den Fachwortschatz.
Satzmuster / Formulierungshilfen	GWK M	32 39	Aus standardisierten Redewendungen der Fachsprache (Mustersätze zu einem Themenbereich) stellen Schüler/innen durch Austausch von Wortgruppen selbst fachsprachliche Sätze zusammen. Mithilfe der vorgegebenen Satzteile sollen sie eigene Sätze zur Thematik formulieren lernen.
Wortgeländer	M	41	Grundgerüst aus vorgegebenen Wortelementen, mit denen ein Text, z. B. eine Versuchsbeschreibung, konstruiert wird. Die Einführung typischer Satzstrukturen oder das Üben von zusammenhängendem Sprechen wird unterstützt. Das Wortgeländer erlaubt nur sehr eng geführte Äußerungen, reduziert aber die Gefahr sprachlicher Fehler. Es ist ungeeignet zum freien Sprechen.

* vgl. J. Leisen) <http://www.josefleisen.de/downloads/methodenwerkzeuge/50%20Methoden-Werkzeuge%20-%20Steckbrief%20NiU%202003.pdf>

Weitere sprachfördernde Methoden

Wie Textproduktion im Fachunterricht erfolgen kann, zeigt ein Beispiel zur Textzusammenfassung für Geographie auf S. 32.

Eine Aufgabe zur Erstellung eines Glossars durch die Schüler/innen finden Sie für Biologie auf S. 35.

Die kooperative Methode „Textlupe“ zur Textüberarbeitung wird im Praxisbeispiel für Deutsch auf S. 71 und 72 veranschaulicht.

2

Geographie und Wirtschaftskunde: Jugendarbeitslosigkeit in der EU – Die Jugendgarantie



Schulstufe	10. Schulstufe (6. Klasse AHS)
Thema	Jugendarbeitslosigkeit in der EU – Die Jugendgarantie Lehrplanbezug: <ul style="list-style-type: none">- Konvergenzen und Divergenzen europäischer Gesellschaften erörtern.- Gesellschaftliche und politische Entwicklungen im europäischen Kontext erläutern.- Migrationen in und nach Europa erörtern.- Chancen der europäischen Bildungs- und Arbeitsmärkte für die eigene Lebens- und Berufsplanung erkennen. Link zum Lehrplan: https://bildung.bmbwf.gv.at/schulen/unterricht/lp/lp_neu_ahs_06_11858.pdf?61ebyi
Fachliche Vorkenntnisse	Kenntnis über die Definition des Begriffes „Jugendarbeitslosigkeit“, deren Gründe und mögliche Folgen (für die Betroffenen, aber auch für die soziale und wirtschaftliche Lage der Staaten)
Lernziele	Die Schüler/innen können <ul style="list-style-type: none">- einschätzen, ob Quellen als vertrauenswürdig einzustufen sind.- Bildungssprache in Alltagssprache transferieren.- Meinungen zu einem Inhalt formulieren, diskutieren und bewerten.- eine Zusammenfassung schreiben.- wichtige Informationen eines Textes mithilfe einer Mindmap strukturieren.
Zeitbedarf	Etwa 3-5 Unterrichtseinheiten à 50 Minuten (je nachdem, ob Texte beispielsweise als Hausübung gedacht sind). Zusätzliche Zeit ist auch einzuplanen, wenn die Ergebnisse der Textproduktion im Unterricht nachbesprochen werden.
Material- & Medienbedarf	PC mit Internetzugang
Methodisch-didaktische Hinweise	Methoden(werkzeuge)/Sprachhilfen: <ul style="list-style-type: none">- Quellenanalyse, Textauswertung/Textstrukturierung mithilfe einer Mindmap- Methodische Hilfestellungen: Mindmap erstellen online, z. B. mithilfe von http://www.buildyourmap.de oder https://www.mindmup.com; Recherchetipps, z. B. unter https://www.scook.de/widget/scook/weiterwissen/lerntipps+%26+methoden/282374- Zum Verständnis der Bildungssprache können unbekannte Begriffe nachgeschlagen werden, z. B. in einem Online-Lexikon.- Link-Tipp zum Schreiben einer Zusammenfassung: https://www.deutsche-grammatik.net/textsorten-srdp/zusammenfassung/- Formulierungshilfen finden sich in U. Figl: Schreibhilfen zum Verfassen einer VWA: http://www.vorwissenschaftlichearbeit.info/?s=Ursula+Figl- Sozialform: Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit Die Zusammenstellung erfolgte nach dem „Bausteinprinzip“, d. h. es können auch einzelne Teile der Planung gestrichen werden. Die einzelnen Aufgabenstellungen haben unterschiedliche Anforderungsniveaus. Die Ergebnissicherung ist von den Lehrpersonen individuell vorzugeben. Die Schüler/innen erhalten von den Lehrer/innen zu ihren Texten ein konstruktives, kritisches Feedback auf Augenhöhe.
Quelle(n)	Europäische Kommission (2018): Die Jugendgarantie. Verfügbar unter http://ec.europa.eu/social/main.jsp?catId=1079&langId=de (geringfügig adaptiert).
Erstellerin	Ingrid Kucera

BAUSTEIN 1: QUELLENANALYSE

Erklärung zur Durchführung: Für diese Aufgabe ist ein Internetanschluss erforderlich. Die Schüler/innen können die Quelle mittels PC, aber auch mithilfe eines anderen Mediums aufrufen (z. B. Tablet, Smartphone).

Dauer: ca. 20-30 Minuten

Ergebnissicherung: Die individuellen Ergebnisse können verschriftlicht werden. Das Ergebnis kann aber auch in der Klasse diskutiert werden.

AUFGABE 1

■ **Analysieren Sie die Quelle <http://ec.europa.eu/social/main.jsp?catId=1079&langId=de> anhand folgender Teilaufgaben:**

- Analysieren Sie das Layout der Website nach folgenden Kriterien: Strukturierung, Schrift, Farbgestaltung, Werbung ...
- Untersuchen Sie das sprachliche Niveau in Hinblick auf Rechtschreibung und Grammatik.
- Suchen Sie nach folgenden Angaben: Autor/in, Publikationsdatum, Impressum/Kontaktmöglichkeit
- Überprüfen Sie, ob die Inhalte nachvollziehbar sind, d. h. ob beispielsweise Quellen angegeben oder die Inhalte auf anderen Websites ebenfalls angeboten werden.
- Beurteilen Sie die Zugänglichkeit der Informationen: Müssen Sie sich einloggen, muss man für den Zugang bezahlen?
- Beurteilen Sie die Datensicherheit.

■ **Notieren Sie stichwortartig Ihr Ergebnis.**

■ **Beurteilen Sie aufgrund Ihrer Analyse, ob diese Quelle als vertrauenswürdig einzustufen ist.**

BAUSTEIN 2: TEXTAUSWERTUNG

Erklärung zur Durchführung: Die Schüler/innen werten im Rahmen der ersten Aufgabe vorgegebene Textstellen aus. Die Aufgabe wird in zwei Varianten angeboten: Bei **Variante 1** gestalten die Schüler/innen selbstständig den sprachlichen Transfer. **Variante 2** bietet die Möglichkeit, bereits vorgefertigte Formulierungen zuzuordnen. Bei Aufgabe 2 spielt der Meinungs austausch eine große Rolle. Die Mindmap bei Aufgabe 3 kann beispielsweise mithilfe von Online-Tools erstellt werden.

Dauer: Aufgabe 1 ca. 20-30 Minuten, Aufgabe 2 ca. 20-30 Minuten, Aufgabe 3 ca. 30-50 Minuten

AUFGABE 1, VARIANTE 1

■ **Lesen Sie den Quellentext genau durch. Erklären Sie die Bedeutung folgender Formulierungen aus dem Text bewusst in Ihrer Alltagssprache. Anmerkung: Sie können Ihnen nicht bekannte Begriffe nachschlagen (z. B. im Internet).**

Formulierungen/Aussagen
Die Jugendgarantie hat in allen EU-Ländern Strukturreformen und Innovation bei der Politikgestaltung erleichtert.
Sie bieten Jugendlichen unter 30 Jahren niedrigschwellige Unterstützung.
Die Jugend-Mediator/innen fungieren als Vermittler/innen gegenüber öffentlichen Einrichtungen, die Sozial-, Gesundheits-, Bildungs- und sonstige Dienste anbieten.
Im Rahmen der nationalen Jugendgarantie-Programme wurden bedeutende Reformen und innovative Maßnahmen auf den Weg gebracht.
Aufbau und Umsetzung der Jugendgarantie-Programme erfordern starke Partnerschaften zwischen allen Beteiligten.
Frühes Einschreiten und rasches Handeln zur Unterstützung der Mobilisierung von Jugendlichen sind unabdingbar.

AUFGABE 1, VARIANTE 2

■ Ordnen Sie den Formulierungen 1 bis 6 aus dem Quellentext die passenden „Erklärungen“ A bis F zu.

1. Auch wenn solche Trends vor dem Hintergrund zyklischer Faktoren betrachtet werden müssen ...	A. Den Jugendlichen soll frühzeitig erklärt werden, dass sie möglicherweise auch an einem anderen Ort einen Job annehmen werden müssen.
2. Die Jugendgarantie hat in allen EU-Ländern Strukturreformen und Innovation bei der Politikgestaltung erleichtert.	B. Es gibt Veränderungen bzw. Neuregelungen im Bereich des Arbeitsmarktes für Jugendliche.
3. Sie bieten Jugendlichen unter 30 Jahren niedrigschwellige Unterstützung.	C. Es ist notwendig, dass alle Beteiligten gut zusammenarbeiten.
4. Im Rahmen der nationalen Jugendgarantie-Programme wurden bedeutende Reformen und innovative Maßnahmen auf den Weg gebracht.	D. Die Entwicklungen hängen von zeitlichen Veränderungen ab.
5. Aufbau und Umsetzung der Jugendgarantie-Programme erfordern starke Partnerschaften zwischen allen Beteiligten.	E. Es konnten neue Gesetze bzw. Regelungen im Bereich des Arbeitsmarktes für Jugendliche geschaffen werden.
6. Frühes Einschreiten und rasches Handeln zur Unterstützung der Mobilisierung von Jugendlichen sind unabdingbar.	F. Der Zugang zu Unterstützung ist sehr einfach.

Sinn und Zweck der Jugendgarantie

Die Jugendgarantie ist die Zusage aller EU-Mitgliedstaaten zu gewährleisten, dass alle jungen Menschen unter 25 Jahren innerhalb von vier Monaten, nachdem sie arbeitslos geworden sind oder ihre Ausbildung abgeschlossen haben, ein **qualitativ hochwertiges Angebot für eine Fortbildung, einen Ausbildungsplatz oder ein Praktikum** erhalten. Alle EU-Länder haben sich in einer Empfehlung des Rates vom April 2013 der Umsetzung der Jugendgarantie verschrieben.

Bisherige Ergebnisse

Die Jugendgarantie ist unionsweit Realität geworden. Sie hat dazu beigetragen, das Leben von Millionen junger Europäer/innen zu verbessern.

- Seit 2014 haben sich jährlich mehr als 5 Millionen junge Menschen in Jugendgarantie-Programmen registriert.
- Seitdem haben jedes Jahr über 3,5 Millionen von ihnen ein Stellen-, Weiterbildungs-, Praktikums- oder Ausbildungsangebot angenommen.
- Mehr als zwei Drittel der jungen Menschen, die die Jugendgarantie im Jahr 2016 verließen, haben ein Stellen-, Weiterbildungs-, Praktikums- oder Ausbildungsangebot angenommen.
- Im Rahmen der Beschäftigungsinitiative für junge Menschen erhielten über 1,7 Millionen junge Menschen in der EU direkte Unterstützung.

Seit der Einführung der Jugendgarantie vor vier Jahren haben sich die Möglichkeiten für junge Menschen auf dem Arbeitsmarkt deutlich verbessert:

- Nahezu 2 Millionen weniger junge Menschen in der EU sind arbeitslos und 1 Million weniger Jugendliche sind weder in Arbeit noch in Ausbildung.
- Die Jugendarbeitslosigkeit ist von einem Höchststand von 23,7 % im Jahr 2013 auf 18,7 % im Jahr 2016 zurückgegangen.
- Der Anteil der 15- bis 24-Jährigen, die weder in Ausbildung noch Beschäftigung sind, ist von 13,2 % im Jahr 2012 auf 11,5 % im Jahr 2016 zurückgegangen.

Auch wenn solche Trends vor dem Hintergrund zyklischer Faktoren betrachtet werden müssen, ist festzuhalten, dass die Jugendgarantie die Verbesserung der Situation beschleunigt, indem sie die Möglichkeiten für junge Menschen verbessert.

Erfolgsgeschichten

Die Jugendgarantie hat in allen EU-Ländern Strukturreformen und Innovation bei der Politikgestaltung erleichtert. Im Zeitraum 2013-2015 haben die Mitgliedstaaten insgesamt 132 Arbeitsmarktförderungsmaßnahmen für junge Menschen mit Schwerpunkt Jugendbeschäftigungspolitik angenommen. [...]. Im Rahmen der nationalen Jugendgarantie-Programme wurden bedeutende Reformen und innovative Maßnahmen auf den Weg gebracht.

- In **Bulgarien** wurde beispielsweise 2015 ein Netz von Jugend-Mediatoren aufgebaut, um weder in Arbeit noch in Ausbildung stehende nicht registrierte Jugendliche in ihrem unmittelbaren Umfeld anzusprechen und zu mobilisieren. Die Jugend-Mediatoren fungieren als Vermittler gegenüber öffentlichen Einrichtungen, die Sozial-, Gesundheits-, Bildungs- und sonstige Dienste anbieten.

- In **Spanien** wurde das Lehrlingsausbildungssystem von Grund auf erneuert, wodurch die Zahl der Auszubildenden in nur drei Jahren (von 2013 bis 2016) von 4.000 auf 15.000 angestiegen ist. Während desselben Zeitraums ist die Zahl der an Lehrlingsausbildungen teilnehmenden Unternehmen von lediglich 500 auf 5.660 gestiegen.
- **Finnland** richtete 2015 zentrale Beratungsstellen für Jugendliche mit dem Ziel ein, die Dienste für Jugendliche auszubauen und zu vereinfachen und Doppelgleisigkeiten zu vermeiden. Bisher gibt es solche Stellen in 35 Gemeinden. Sie bieten Jugendlichen unter 30 Jahren niedrigschwellige Unterstützung, u. a. persönliche Beratung und Orientierung, Unterstützung bei Lebensgestaltung, Laufbahnplanung, sozialen Kompetenzen, Bildung und Beschäftigung.

Aufbau der Jugendgarantie-Programme

Aufbau und Umsetzung der Jugendgarantie-Programme erfordern starke Partnerschaften zwischen allen Beteiligten, d. h. zwischen öffentlichen Behörden, Arbeitsvermittlungsstellen, Berufsberatungseinrichtungen, Aus- und Fortbildungseinrichtungen, Jugendförderungsstellen, Unternehmen, Arbeitgebern, Gewerkschaften usw.

Frühes Einschreiten und rasches Handeln zur Unterstützung der Mobilisierung von Jugendlichen sind unabdingbar, und in vielen Fällen sind Strukturreformen erforderlich, etwa die Verbesserung der Berufsbildungssysteme und die Stärkung der Fähigkeit der öffentlichen Arbeitsverwaltungen, die Jugendgarantie umzusetzen.

Die EU hat die Mitgliedstaaten bei der Einrichtung ihrer nationalen Jugendgarantie-Programme finanziell, politisch und durch wechselseitige Lernaktivitäten substantiell unterstützt. Insbesondere hat die Europäische Kommission jedem EU-Mitgliedstaat beim Aufbau und der Umsetzung seines eigenen nationalen Plans zur Umsetzung der Jugendgarantie zur Seite gestanden. Sie erleichtert auch den Austausch bewährter Verfahren zwischen den Verwaltungen, insbesondere im Rahmen des Programms „Voneinander lernen“ der Europäischen Beschäftigungsstrategie.

Kostenvorteile der Jugendgarantie

Neueren Untersuchungen zufolge sind die Vorteile der Einrichtung eines nationalen Jugendgarantie-Programms viel höher als die Kosten. Die geschätzten Gesamtkosten der Einrichtung von Jugendgarantie-Programmen im Euroraum belaufen sich auf 50 Mrd. Euro pro Jahr (0,39 % des BIP). (Quelle: EUROFOUND – Social Inclusion of Young People).

Passives Abwarten käme uns allerdings noch viel teurer zu stehen. Junge Menschen, die sich nicht in Beschäftigung, schulischer oder beruflicher Ausbildung befinden, verursachen Schätzungen zufolge jährliche Kosten in Höhe von 162 Mrd. Euro (1,21 % des BIP) an Arbeitslosenleistungen, Verdienst- und Steuerausfällen (Quelle: Eurofound-Bericht zur Jugendarbeitslosigkeit).

Nicht alle Maßnahmen zur Umsetzung der Jugendgarantie verursachen hohe Kosten. Beispielsweise ist eine verstärkte Zusammenarbeit zwischen den Hauptbeteiligten auch ohne großen finanziellen Aufwand wirksam.

Finanzierung

Damit die Jugendgarantie umgesetzt werden kann, muss Jugendbeschäftigung in den Staatshaushalten stärker berücksichtigt werden. Nur so können höhere Kosten in der Zukunft vermieden werden. Die EU wird im Rahmen des Europäischen Sozialfonds und der Beschäftigungsinitiative für junge Menschen Mittel zu den Budgets der EU-Länder zuschießen.

AUFGABE 2

- Diskutieren Sie in der Kleingruppe folgende Aussagen/Meinungen zum Text. Erklären Sie, ob Sie ihnen zustimmen oder nicht. Anmerkung: Manche Aussagen sind bewusst provokant oder auch mehrdeutig formuliert.

	Aussage/Meinung
A	Das Projekt scheint ein Erfolg zu sein, wenn dadurch die Jugendarbeitslosigkeit gesenkt werden konnte.
B	Ich finde es toll, wenn die EU den Regierungen hilft, zum Beispiel Programme wie die Jugendgarantie einzuführen und umzusetzen.
C	Wozu brauchen wir die EU? Die Jugendarbeitslosigkeit in Österreich ist doch sehr niedrig.
D	Ich finde jede Maßnahme wichtig, die dazu beiträgt, dass junge Menschen eine Arbeit bekommen. Jeder einzelne arbeitslose Jugendliche ist einer zu viel.
E	Der Text vermittelt den Anschein, dass die Einführung der Jugendgarantie der einzige Grund für den Rückgang der Jugendarbeitslosigkeit ist. Es könnten aber zum Beispiel ausnahmslos andere Gründe dafür verantwortlich sein.
F	Die Jugendgarantie ist eine gute Idee. Aber was passiert, wenn man nach einem Ausbildungsplatz oder einem Praktikum dann doch keinen Job bekommt?
G	In der EU leben rund 55 Millionen Jugendliche. Da sind 2 Millionen weniger Arbeitslose nicht so viele.
H	Den Erfolg in Spanien sehe ich skeptisch. Eine Steigerung von 500 auf 5660 Unternehmen, die Lehrlinge ausbilden, ist in drei Jahren ein gewaltiger Sprung. Allerdings muss hier noch viel mehr getan werden. Die Zahlen sind für Spanien sehr niedrig.
I	Die Kosten sind doch sehr hoch. Wenn aber damit tatsächlich das Dreifache eingespart werden kann, ist das natürlich sehr gut. Die Höhe der jährlichen Kosten wird nur geschätzt, d. h. wir wissen nicht, ob diese Zahl der Wahrheit entspricht.
J	50 Mrd. Euro Unterstützung von der EU sind eine Menge Geld.
K	Mir ist nicht klar, wie viel Geld von der EU für die Jugendgarantie tatsächlich bereitgestellt wird. Einerseits ist von geschätzten Gesamtkosten von 50 Mrd. Euro pro Jahr die Rede, andererseits von Mitteln, die im Rahmen des Europäischen Sozialfonds und der Beschäftigungsinitiative für junge Menschen zu den Budgets der EU-Länder zugeschossen werden. Die genaue Höhe wird aber nicht angegeben.

Anmerkungen für die Lehrperson

- Ad. A: Diese Aussage/Meinung ist sehr kritiklos und würde nur von jemandem formuliert werden, der den Text sehr oberflächlich gelesen hat und /oder sich leicht beeinflussen lässt.
- Ad. B: Diese Aussage/Meinung ist natürlich zulässig, allerdings wird auch hier die Umsetzung des Programmes nicht hinterfragt.
- Ad. C: Das Hinterfragen der Bedeutung der EU ist grundsätzlich natürlich gerechtfertigt, allerdings passt hier die Erklärung nicht dazu.
- Ad. D: Diese Aussage/Meinung unterstreicht die Bedeutung von Maßnahmen gegen die Jugendarbeitslosigkeit, hinterfragt aber nicht, ob wirklich jede Maßnahme sinnvoll ist.
- Ad. E: Mit dieser Aussage/Meinung wird Kritik an der Einseitigkeit der Darstellung geübt.
- Ad. F: Mit dieser Aussage/Meinung wird die Umsetzung der Jugendgarantie hinterfragt.
- Ad. G: Mit dieser Aussage/Meinung wird die sehr positive Darstellung der Zahlen hinterfragt.
- Ad. H: Diese Aussage/Meinung ist berechtigt, da eine Begründung geäußert wird.

- Ad. I: Mit dieser Aussage/Meinung wird die Finanzierung hinterfragt.
- Ad. J: Diese Aussage/Meinung ist undifferenziert. Was bedeutet „eine Menge Geld“?! Wie hoch ist das Gesamtbudget der EU?! Wie viel Geld wird für andere Bereiche ausgegeben?!
- Ad. K: Mit dieser Aussage/Meinung wird die Darstellung der Finanzierung im Text hinterfragt.

AUFGABE 3

■ Erarbeiten Sie wichtige Informationen aus dem Quellentext und stellen Sie diese in einer Mindmap dar.

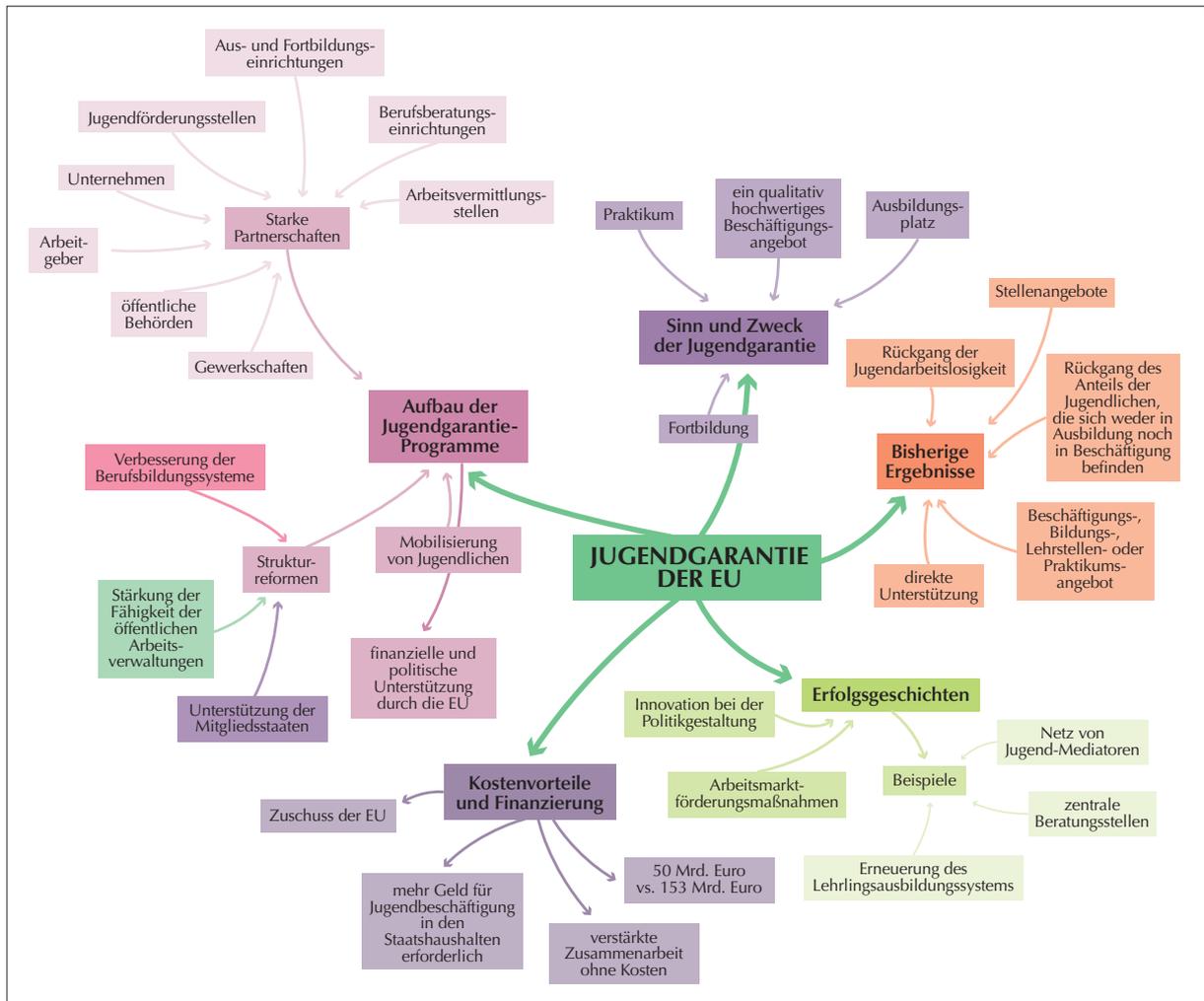
Dauer: ca. 30-50 Minuten

LÖSUNGEN

Lösung Aufgabe 1, Variante 2

1D, 2E, 3F, 4B, 5C, 6A

Lösungserwartung Aufgabe 3: Mindmap



BAUSTEIN 3: TEXTPRODUKTION

Erklärung zur Durchführung: Mit den Schüler/innen soll vorab die Textsorte „Zusammenfassung“ besprochen werden, um die Erwartungshaltung klar zu definieren. Wichtig ist hier der Begriff der Objektivität, d. h. es soll bewusst nicht um das Kundtun der persönlichen Meinung gehen. Die Schüler/innen fassen die wichtigsten Aussagen des Textes mit eigenen Worten zusammen. Dieser Transfer unterstützt das Textverständnis. Die angegebenen Formulierungshilfen können den Schüler/innen zur Verfügung gestellt werden, müssen aber nicht. Die Zusammenfassung kann handschriftlich oder elektronisch erstellt werden.

Dauer: ca. 20-30 Minuten

AUFGABE

- Sie möchten Ihre Mitschüler/innen in der Schülerzeitung objektiv über die Jugendgarantie der EU informieren. Schreiben Sie dazu eine Zusammenfassung des Quellentextes von 150-200 Wörtern. Ausgangsbasis kann die erstellte Mindmap sein.

Formulierungshilfen:

Im Text geht es um ...	Damit ist gezeigt, dass ...
Der Text bietet/behandelt ...	Positiv dargestellt wird ...
Im Mittelpunkt des Textes steht ...	Besonders hervorgehoben wird ...
Der Text gliedert sich in ...	Die Konsequenz daraus ist, dass ...
Der vorliegende Artikel beschreibt/erklärt ...	Unklar ist ...
Der Artikel befasst sich mit ...	

BAUSTEIN 4: RECHERCHE UND DISKUSSION

Erklärung zur Durchführung: Das Wissen um die Jugendgarantie, das bisher auf einer einseitigen Darstellung beruhte, soll um weitere Inhalte ergänzt werden. Ziel ist eine weitere, tiefergehende kritische Auseinandersetzung mit dem Thema.

Dauer: Die Dauer kann hier sehr stark variieren. Eine Recherche von zumindest 30 Minuten ist zu empfehlen, mit einer anschließenden 10- bis 20-minütigen Diskussion. Die Recherche kann auch als Hausübung durchgeführt werden.

AUFGABE

- Recherchieren Sie im Internet mögliche kritische Inhalte zum Thema „Jugendgarantie“ und diskutieren Sie diese in der Klasse. Schreiben Sie dazu drei kritische Argumente auf einen Zettel.

3

Biologie und Umweltkunde: Herztätigkeit



Schulstufe	9. Schulstufe (5. Klasse AHS)
Thema	Herztätigkeit des Menschen Lehrplanbezug: <ul style="list-style-type: none">- Förderung der Lese- und Schreibkompetenz sowie der mündlichen Ausdrucksfähigkeit in verschiedenen Unterrichtssituationen- Einführung in die Fachsprache- Heranziehen von Fachliteratur- Biologische Vorgänge und Phänomene beschreiben und benennen. Link zum Lehrplan: https://bildung.bmbwf.gv.at/schulen/unterricht/lp/lp_neu_ahs_08_11860.pdf?61ebyv
Fachliche Vorkenntnisse	<ul style="list-style-type: none">- Kenntnisse der Gefäße (Venen, Arterien)- Aufbau des menschlichen Herzens
Lernziele	Die Schüler/innen können <ul style="list-style-type: none">- Fachbegriffe identifizieren und erklären.- mit den Fachbegriffen eine Zusammenfassung schreiben.
Zeitbedarf	2 Unterrichtseinheiten à 50 Minuten
Material- & Medienbedarf	2 unterschiedliche Markierungsstifte (gelb, grün)
Methodisch-didaktische Hinweise	<ul style="list-style-type: none">- Methodenwerkzeuge/Sprachhilfen: Schlüsselwörter markieren, Glossar, Textpuzzle- Sozialform: Einzelarbeit
Quelle(n)	Biegl, C.-E. (2017). <i>Begegnung mit der Natur 5</i> . Schulbuch. Wien: öbv. Illustration „Bestandteile des Herzens“: https://de.wikipedia.org/wiki/Herz#/media/File:Diagram_of_the_human_heart_(cropped)_de.svg (Jakov). Lizenz: https://de.wikipedia.org/wiki/GNU-Lizenz_für_freie_Dokumentation
Erstellerin	Evelyn Dreier-Koch

AUFGABE 1

- Überprüfen Sie Ihre Vorkenntnisse über die menschlichen Gefäße (Venen, Arterien) und den Aufbau des menschlichen Herzens.

Variante 1

Unterstreichen Sie im Text „Die Herztätigkeit des Menschen“ **Nomen gelb** und **Verben grün**.

Variante 2

Unterstreichen Sie im Text die biologischen **Fachbegriffe gelb** und kreisen Sie **zusammengesetzte Fachwörter grün** ein.

DIE HERZTÄTIGKEIT DES MENSCHEN

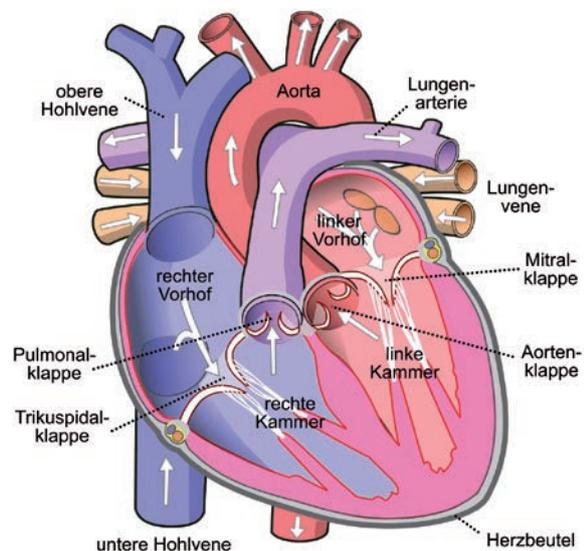
(adaptierter Text aus Biegl, C.-E. (2017).
Begegnung mit der Natur 5. Schulbuch. Wien: öbv.)

Aufbau des Herzens

Das menschliche Herz ist ein etwa faustgroßer Hohlmuskel. Damit das Herz das Blut mit großem Druck in die Blutgefäße pumpen kann, ist die muskulöse Wand der linken Herzkammer kräftiger ausgebildet als die Wand der rechten Herzkammer.

Herzklappen verhindern ein Zurückfließen des Blutes

Zwischen den Vorhöfen und den Herzkammern sind Segelklappen, am Beginn der Körper- und der Lungenarterie sind Taschenklappen als Verschlusseinrichtungen vorhanden. Sie bestimmen die Fließrichtung des Blutes.



Vorhöfe und Herzkammern kontrahieren abwechselnd

Eine Herzaktion (Herzperiode) beginnt mit der Kontraktion der Vorhöfe (Vorhofsystole). Die Segelklappen öffnen sich dabei und Blut strömt in die Herzkammern.

In der Folge kontrahiert die Herzkammernmuskulatur (Kammersystole). Die Segelklappen schließen sich, wodurch ein Zurückfließen des Blutes verhindert wird. Bei maximaler Kontraktion der Kammernmuskulatur öffnen sich die Taschenklappen durch den Druck des Blutes. Von der rechten Hauptkammer wird das Blut durch die Lungenarterie in die Lunge gedrückt. Die linke Hauptkammer presst das Blut durch die Aorta in den Körper. Während der Kammerkontraktion entspannen sich die Vorhöfe (Vorhofdiastole), ihr Innenraum vergrößert sich und Blut wird aus dem Körper bzw. den Lungenvenen angesogen. Wenn die Kammernmuskulatur erschlafft, schließen sich die Taschenklappen. Für einen Bruchteil von Sekunden legt das Herz eine Ruhepause (Vorhof- und Kammerdiastole) ein. Danach beginnt mit der Kontraktion der Vorhöfe eine neue Herzperiode.

Abbildung: [https://de.wikipedia.org/wiki/Herz#/media/File:Diagram_of_the_human_heart_\(cropped\)_de.svg](https://de.wikipedia.org/wiki/Herz#/media/File:Diagram_of_the_human_heart_(cropped)_de.svg) (Jakov).
Lizenz: https://de.wikipedia.org/wiki/GNU-Lizenz_für_freie_Dokumentation

Ergänzung: Lungen- und Blutkreislauf

Das sauerstoffarme, kohlendioxidreiche Blut fließt aus der rechten Herzhälfte durch die Lungenarterie zur Lunge. In der Lunge nimmt das Blut Sauerstoff auf und gibt Kohlendioxid ab. Anschließend fließt es über die Lungenvene in die linke Herzhälfte (= Lungenkreislauf). Das sauerstoffreiche, kohlendioxidarme Blut wird aus der linken Herzhälfte in die Aorta gepumpt. Die Aorta pumpt das Blut in alle Teile des Körpers. In den Kapillaren gibt das Blut den Sauerstoff und die Nährstoffe ab und nimmt Kohlendioxid und Abfallstoffe auf. Das nun sauerstoffarme und kohlendioxidreiche Blut fließt durch die Körpervenen zurück in die rechte Herzhälfte (= Körperkreislauf).

AUFGABE 2: FACHWORTSCHATZ FESTLEGEN

- Schreiben Sie mithilfe des Sachbuches oder des Internets eine Liste (Glossar), in der Sie die zusammengesetzten Fachbegriffe aus dem Text gut verständlich erklären.

Erweiterung des Arbeitsauftrages

- Finden Sie 5 zusammengesetzte Fachbegriffe und zerlegen Sie diese in ihre Einzelwörter. Erklären Sie diese Einzelwörter und versuchen Sie verschiedene Bedeutungen der Einzelwörter zu finden (z. B. für Kammer: Wirtschaftskammer, Abstellkammer, Herzkammer).

Glossar (Wörterverzeichnis mit Erklärungen)

Fachbegriff	Erklärung
die Kammermuskulatur	Muskelsystem der linken und rechten Herzkammer. Die linke Herzkammer ist stärker ausgeprägt, weil sie das gesamte Blut durch den ganzen Körper pumpen muss. Die Muskulatur der rechten Herzkammer ist schwächer, weil sie das Blut nur in die Lunge pumpen muss). die Kammer: Vereinigung (Wirtschaftskammer), ein Raum (Abstellkammer) die Muskulatur: Der menschliche Körper besteht aus rund 640 Muskeln. Man unterscheidet die glatte Muskulatur (keine bewusste Steuerung), die quergestreifte Muskulatur (bewusste Steuerung) und die Herzmuskulatur, die eine Sonderform darstellt.
die Segelklappen	

AUFGABE 3: TEXTPUZZLE

- Nachdem Sie nun alle Begriffe verstanden haben, vervollständigen Sie die Satzteile mithilfe dieses Textpuzzles.



Satzteile

Beispiel: Die Segelklappen verhindern das Zurückfließen des Blutes

- Das Zusammenziehen der Vorhöfe ...
- Das Blut strömt in die Herzkammern, ...
- Bei der Kammerystole wird ...
- Die Herzspitze schlägt nach vorne gegen die Brustwand ...
- Die Segelklappen schließen sich und ...
- Das Blut gelangt von der rechten Hauptkammer ...
- Die linke Herzkammer als die rechte.
- Bei der Vorhofdiastole ...
- Bei Erschlaffung der Kammermuskulatur ...
- Aus der rechten Herzkammer fließt in die Lunge.
- Die Herzfrequenz beträgt ...

LÖSUNGEN

Lösung Aufgabe 1: Vorwissen aktivieren

DIE HERZTÄTIGKEIT DES MENSCHEN

Aufbau des Herzens

Das menschliche Herz ist ein etwa faustgroßer Hohlmuskel. Damit das Herz das Blut mit großem Druck in die Blutgefäße pumpen kann, ist die muskulöse Wand der linken Herzkammer kräftiger ausgebildet als die Wand der rechten Herzkammer.

Herzklappen verhindern ein Zurückfließen des Blutes

Zwischen den Vorhöfen und den Herzkammern sind Segelklappen, am Beginn der Körper- und der Lungenarterie sind Taschenklappen als Verschlusseinrichtungen vorhanden. Sie bestimmen die Fließrichtung des Blutes.

Vorhöfe und Herzkammern kontrahieren abwechselnd

Eine Herzaktion (Herzperiode) beginnt mit der Kontraktion der Vorhöfe (Vorhofsystole). Die Segelklappen öffnen sich dabei und Blut strömt in die Herzkammern.

In der Folge kontrahiert die Herzkammermuskulatur (Kammersystole). Die Segelklappen schließen sich, wodurch ein Zurückfließen des Blutes verhindert wird. Bei maximaler Kontraktion der Kammermuskulatur öffnen sich die Taschenklappen durch den Druck des Blutes. Von der rechten Hauptkammer wird das Blut durch die Lungenarterie in die Lunge gedrückt. Die linke Hauptkammer presst das Blut durch die Aorta in den Körper. Während der Kammerkontraktion entspannen sich die Vorhöfe (Vorhofdiastole), ihr Innenraum vergrößert sich und Blut wird aus dem Körper- bzw. Lungenvenen angesogen. Wenn die Kammermuskulatur erschlafft, schließen sich die Taschenklappen. Für einen Bruchteil von Sekunden legt das Herz eine Ruhepause (Vorhof- und Kammerdiastole) ein. Danach beginnt mit der Kontraktion der Vorhöfe eine neue Herzperiode.

Ergänzung: Lungen- und Blutkreislauf

Das sauerstoffarme, kohlendioxidreiche Blut fließt aus der rechten Herzhälfte durch die Lungenarterie zur Lunge. In der Lunge nimmt das Blut Sauerstoff auf und gibt Kohlendioxid ab. Anschließend fließt es über die Lungenvene in die linke Herzhälfte (= Lungenkreislauf). Das sauerstoffreiche, kohlendioxidarme Blut wird aus der linken Herzhälfte in die Aorta gepumpt. Die Aorta pumpt das Blut in alle Teile des Körpers. In den Kapillaren gibt das Blut den Sauerstoff und die Nährstoffe ab und nimmt Kohlendioxid und Abfallstoffe auf. Das nun sauerstoffarme und kohlendioxidreiche Blut fließt durch die Körpervenen zurück in die rechte Herzhälfte (= Körperkreislauf).

Lösung Aufgabe 3: Textpuzzle

Das Zusammenziehen der Vorhöfe ist der Start der Herzaktion.

Das Blut strömt in die Herzkammern, wenn die Segelklappen sich öffnen.

Bei der Kammerystole wird die Herzkammermuskulatur zusammengezogen.

Die Herzspitze schlägt nach vorne gegen die Brustwand bei der Kammerystole.

Die Segelklappen verhindern das Zurückfließen des Blutes.

Die Segelklappen schließen sich und durch den Druck des Blutes öffnen sich die Taschenklappen.

Das Blut gelangt von der rechten Hauptkammer über die Lungenarterie in die Lunge.

Die linke Herzkammer hat eine kräftigere Kammermuskulatur als die rechte.

Bei der Vorhofdiastole entspannen sich die Vorhöfe und der Innenraum vergrößert sich.

Bei Erschlaffung der Kammermuskulatur werden die Taschenklappen geschlossen.

Aus der rechten Herzkammer fließt das sauerstoffarme und kohlendioxidreiche Blut in die Lunge.

Die Herzfrequenz beträgt bei leichter Tätigkeit 60-70 Schläge pro Minute.

4

Mathematik: Interpretation von Funktionen



Schulstufe	9. Schulstufe (5. Klasse AHS)
Thema	<p>Funktionen</p> <ul style="list-style-type: none">- Abhängigkeiten, die durch reelle Funktionen in einer Variablen erfassbar sind, mittels Termen, Tabellen und Graphen beschreiben und über den Modellcharakter von Funktionen reflektieren können.- Lineare Funktionen beschreiben und untersuchen können.- Quadratische Funktionen der Form $f(x)=ax^2+bx+c$ beschreiben und untersuchen können.- Einige weitere nichtlineare Funktionen beschreiben und untersuchen können, z. B. $f(x)=a/x$, $f(x)=a/x^2$, abschnittsweise definierte Funktionen.- Formeln in Hinblick auf funktionale Aspekte untersuchen können; direkte und indirekte Proportionalitäten mithilfe von Funktionen beschreiben können.- Mit Funktionen in anwendungsorientierten Bereichen arbeiten können; Funktionen als mathematische Modelle auffassen können. <p>Link zum Lehrplan: https://bildung.bmbwf.gv.at/schulen/unterricht/lp/lp_neu_ahs_07_11859.pdf</p>
Fachliche Vorkenntnisse	<ul style="list-style-type: none">- Grundwissen über Funktionen aus der 8. Schulstufe- Wichtige Begriffe für reelle und nichtlineare Funktionen kennen und anwenden können. (z. B. Stelle, Funktionswert, Funktionsgraph)- Wichtige Sprechweisen für Funktionen kennen.- Funktionsgraphen interpretieren können.
Lernziele	<p>Die Schüler/innen können</p> <ul style="list-style-type: none">- mathematische Zusammenhänge erkennen und schriftlich formulieren.- selbstständig mathematische Zusammenhänge formulieren.
Zeitbedarf	Je nach Verwendung 1-2 Unterrichtseinheiten à 50 Minuten
Material- & Medienbedarf	<ul style="list-style-type: none">- Kopien für die Bearbeitung- Eventuell Beamer für Gruppenpräsentationen
Methodisch-didaktische Hinweise	<ul style="list-style-type: none">- Vorwissenschaftliche und/oder sprachensible Methoden: Satzmuster, Wörterbox, Wortgeländer- Sozialform: Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit <p>Die angeführten Beispiele dienen der abschließenden Interpretation von Funktionsgraphen. Dabei können die einzelnen Beispiele alle gesondert als Einzelarbeiten in den Unterricht eingebunden werden oder im Rahmen eines kurzen Abschlussprojektes der Kapitel über Funktionen als einzelne Partner- oder Gruppenarbeiten ausgegeben werden.</p> <p>Die Beispiele sollen danach unter den Schüler/innen oder im Klassenforum kurz präsentiert werden.</p> <p>Als Vorbereitung für die VWA-Präsentation eignet sich hier eine Unterstützung mit dem Beamer.</p>
Quelle(n)	Malle, G., Koth, M., Woschitz, H. & Salzger, B. (2014). <i>Mathematik verstehen 5</i> . Wien: öbv. S. 129-189.
Erstellerin	Kathrin Weissenbacher

AUFGABE 1: KONZENTRATION EINES MEDIKAMENTS IM BLUT

Diese Grafik zeigt die Konzentration eines neuen Herzmedikaments im Blut eines Menschen nach dessen Einnahme.

- Beschreiben Sie mündlich und schriftlich den Verlauf des Funktionsgraphen in Worten. Welche Aussagen können Sie anhand der Grafik treffen?

Satzmuster als Sprachhilfen:

Die Konzentration wurde im Zeitraum ... gemessen.

Die Funktion nimmt zunächst/zu Beginn ... zu/ab.

Die Steigung der Funktion nimmt zunächst/zu Beginn ... zu/ab.

Zum Zeitpunkt/Nach ... erreicht sie den höchsten/niedrigsten Wert.

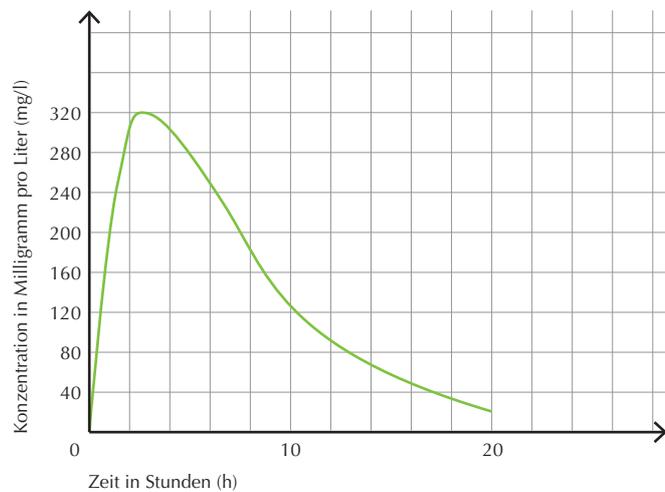
Die Funktion nimmt im Bereich von ... bis ... zu/ab.

Die Steigung der Funktion nimmt im Bereich von ... bis ... zu/ab als.

Die Konzentration nimmt im Bereich von ... bis ... stärker zu/ab als.

Nach ... steigt/sinkt sie stärker/schwächer. / An der Stelle ... hat die Funktion folgenden Wert: ...

Im Bereich von ... bis ... ist die Funktion monoton ...



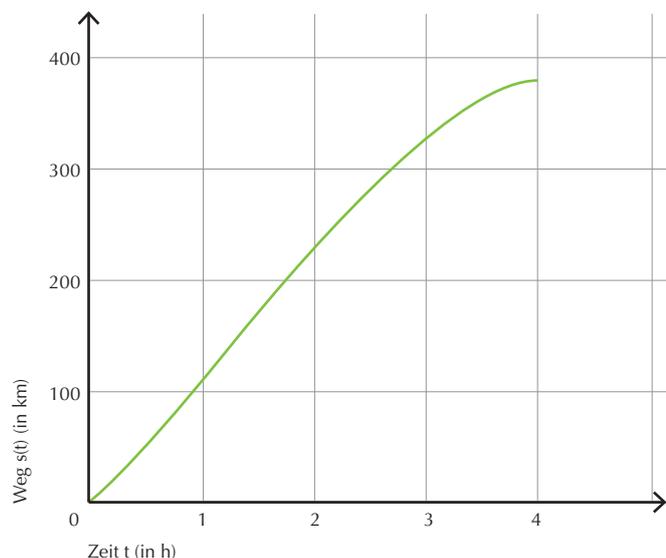
AUFGABE 2: FAHRT EINES FAHRZEUGES AUF DER AUTOBAHN

Das in der nachstehenden Abbildung dargestellte Zeit-Weg-Diagramm beschreibt die Fahrt eines Fahrzeuges auf der Autobahn.

- Beschreiben Sie den Verlauf in fünf Sätzen. Welche Aussagen können Sie anhand der Grafik treffen?

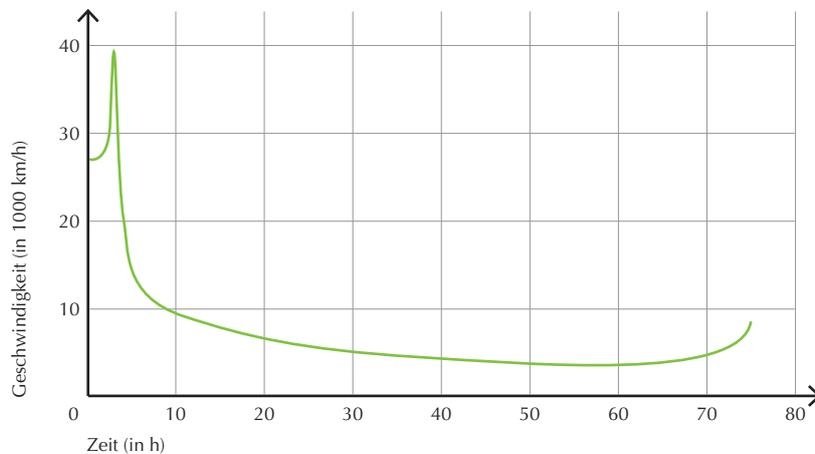
Verwenden Sie für Ihre Präsentation 4-6 Begriffe aus dieser Wörterbox:

Funktionsgraph – Zeitpunkt –
Zeitintervall – Zeit-Ort-Funktion –
Unterschied – Ausgangspunkt –
Kilometer – Stunden



AUFGABE 3: FLUG DER APOLLO-KAPSEL

Diese Abbildung zeigt die Geschwindigkeit einer Apollo-Kapsel (in 1.000 km/h) bei einem Flug zum Mond in Abhängigkeit von der Zeit (in h).



■ Verfassen Sie mithilfe der vorgegebenen Wortgeländer sinnvolle Sätze, die den Verlauf beschreiben.

Beispiel:

Geschwindigkeit – Apollo-Kapsel – Mond – Flug – Graph – zeigen – bei
Der Graph zeigt die Geschwindigkeit der Apollo-Kapsel beim Flug zum Mond.

1. Geschwindigkeit – rapid – Beginn – ansteigen – Triebwerkszündung – zu

.....

2. abnehmen – Kapsel – Geschwindigkeit – sich selbst überlassen – Erdanziehung – werden – aufgrund

.....

3. Anziehungsbereich – Kapsel – kommen – Mond – steigen – Geschwindigkeit – Ende – am – und – wieder

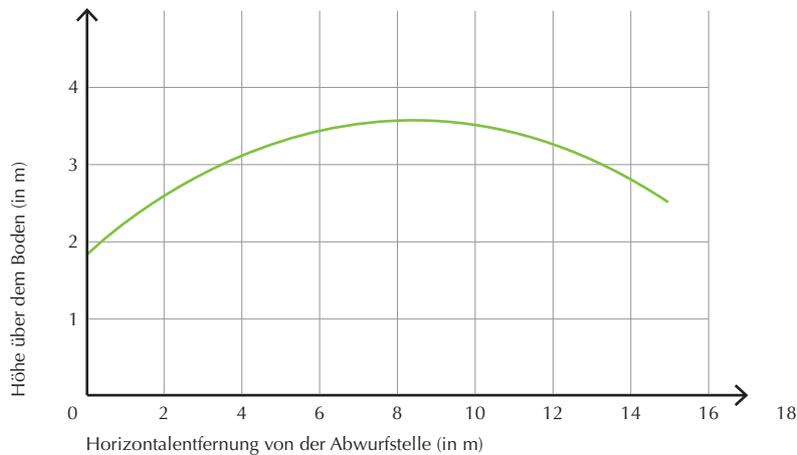
.....

Zusatzaufgabe

■ In der oben dargestellten Abbildung scheint es so, als würde die Apollo-Kapsel schon bei über 27.000 km/h starten. Geben Sie eine mögliche Erklärung dafür an. Begründen Sie Ihre Vermutung.

AUFGABE 4: SCHIEFER WURF

Die in der nachstehenden Abbildung dargestellte Funktion beschreibt den schiefen Wurf eines Balles.



- Beschreiben Sie den Verlauf des Funktionsgraphen in fünf Sätzen. Welche Aussagen können Sie anhand der Grafik treffen?
- Verwenden Sie für Ihre Präsentation einige Begriffe aus dieser Wörterbox:

Funktionsgraph – Zeitpunkt – Horizontale Entfernung – Höhe – Ausgangspunkt – maximal – quadratische Funktion – Ball – Landung – Abwurf – Bewegung – Beginn – Ende

Zusatzaufgabe:

- Betrachten Sie in der obigen Abbildung die Höhe des Balles zu Beginn und am Ende der dargestellten Bewegung. Welche möglichen Schlüsse können Sie daraus ziehen? Begründen Sie Ihre Vermutung.

AUFGABE 5: STROMVERBRAUCH

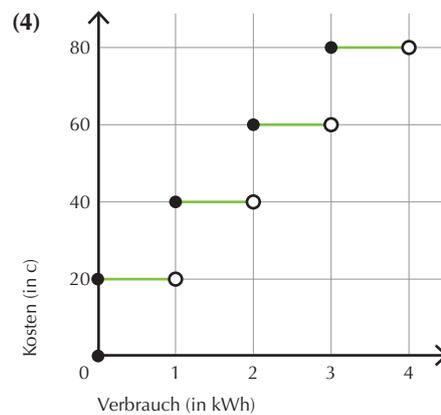
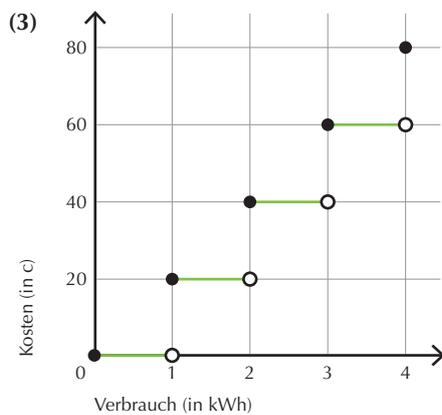
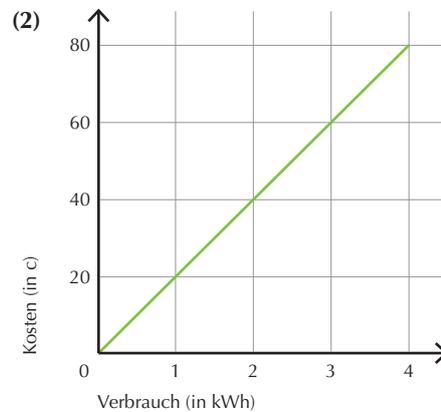
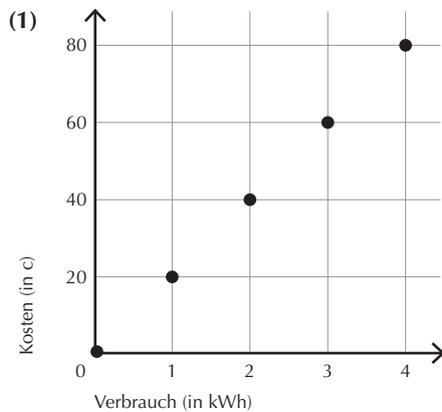
Die folgenden Abbildungen (1) bis (4) zeigen die Graphen von vier Funktionen, die auf verschiedene Arten die Abhängigkeit der Kosten vom Stromverbrauch angeben. Der Stromverbrauch wird in Kilowattstunden (kWh) gemessen, die Stromkosten werden in Cent (c) dargestellt.

- Beschreiben Sie mündlich und schriftlich die unterschiedlichen Modelle in Worten. Wie werden jeweils die Stromkosten berechnet?

Bei allen vier Modellen ... – Beim ... Modell sind ... direkt proportional.
– Im ... Modell wird bis zu ... ein Betrag von ... verrechnet, danach ...
– Das Modell ... kommt der Praxis am nächsten. – Bei Modell ... wird unter ... kWh ... Betrag fällig, ... – Beim X. Modell werden nur für ... Kosten berechnet.

AUFGABE 5: STROMVERBRAUCH

Die folgenden Abbildungen (1) bis (4) zeigen die Graphen von vier Funktionen, die auf verschiedene Arten die Abhängigkeit der Kosten vom Stromverbrauch angeben. Der Stromverbrauch wird in Kilowattstunden (kWh) gemessen, die Stromkosten werden in Cent (c) dargestellt.



- Beschreiben Sie mündlich und schriftlich die unterschiedlichen Modelle in Worten. Wie werden jeweils die Stromkosten berechnet?

Satzmuster als Sprachhilfen:

- Bei allen vier Modellen ... – Beim ... Modell sind ... direkt proportional.
 – Im ... Modell wird bis zu ... ein Betrag von ... verrechnet, danach ...
 – Das Modell ... kommt der Praxis am nächsten.
 – Bei Modell ... wird unter ... kWh ... Betrag fällig, ...
 – Beim X. Modell werden nur für ... Kosten berechnet.

LÖSUNGSERWARTUNG

Lösungsbeispiel Aufgabe 1

- Die Konzentration wurde im Zeitraum von Beginn der Einnahme bis 20 Stunden nach der Einnahme gemessen.
- Die (Steigung der) Funktion nimmt zunächst stark zu.
- Nach 2.5 Stunden erreicht sie ihren höchsten Wert.
- Die Konzentration nimmt im Bereich von ca. 3 Stunden bis 10 Stunden nach der Einnahme stärker ab – die Steigung der Funktion sinkt stark.
- Nach 10 Stunden sinkt sie nur noch schwächer – die Steigung der Funktion sinkt schwächer.

Lösungsbeispiel Aufgabe 2

- Der Funktionsgraph beschreibt eine Zeit-Ort-Funktion.
- Wenn die Entfernung vom Ausgangspunkt gemessen wird, kann abgelesen werden, wie weit das Fahrzeug nach einer bestimmten Zeit gefahren ist.
- Im Zeitintervall von 1 bis 1,5 Stunden legt das Fahrzeug ca. 60 km zurück.
- Zum Zeitpunkt 4, also nach 4 Stunden, wurden 380 km zurückgelegt.
- Im Unterschied zu den ersten drei Stunden, in denen immer mindestens 100 km zurückgelegt werden, können in der vierten Stunde nur noch ca. 50 Kilometer gefahren werden.

Lösungsbeispiel Aufgabe 3

1. Zu Beginn steigt die Geschwindigkeit durch die letzte Triebwerkszündung rapid an.
2. Die Kapsel wird sich selbst überlassen und die Geschwindigkeit nimmt aufgrund der Erdanziehung ab.
3. Am Ende kommt die Kapsel in den Anziehungsbereich des Mondes und die Geschwindigkeit steigt wieder.

Zusatzaufgabe

Die Zeitachse ist in Stunden gegliedert. Der größte Geschwindigkeitszuwachs findet in den ersten Sekunden und Minuten nach dem Start durch mehrere Triebwerkszündungen statt. Dadurch erscheint es in der Grafik so, als würde die Apollo-Kapsel schon bei über 27.000 km/h starten.

Lösungsbeispiel Aufgabe 4

- Der schiefe Wurf eines Balles wird durch diesen Funktionsgraphen beschrieben.
- Die Höhe des Balles beim Abwurf beträgt fast zwei Meter.
- Bei ca. 6 Metern und ca. 10 Metern Horizontalentfernung befindet sich der Ball auf derselben Höhe.
- Der Ball erreicht ihre maximale Höhe bei einer Horizontalentfernung von 8 Metern.
- Der Ball wird in einer Höhe von ca. 1,8 Metern abgeworfen.
- Beim abgebildeten Funktionsgraph handelt es sich um eine quadratische Funktion.

Zusatzaufgabe

Zu Beginn der Bewegung befindet sich der Ball auf einer Höhe von ca. 1,8 Metern. Die Bewegung endet auf einer Höhe von über 2 Metern. Das lässt den Schluss zu, dass es sich hier um zwei Personen handelt, die sich diesen Ball zuwerfen und die Person am Ende diesen Ball z. B. mit senkrecht ausgestreckten Armen fängt.

Lösungsbeispiel Aufgabe 5:

- Bei allen vier Modellen wird die Berechnung der Stromkosten bis zu einem Verbrauch von vier kWh dargestellt.
- Im zweiten Modell sind die Kosten zum Verbrauch direkt proportional.
- Beim vierten Modell wird für 0 kWh kein Betrag verrechnet, danach bis inkl. eine kWh nur 20 c, und bis inkl. zwei kWh nur 40 c usw.
- Das Modell 4 kommt der Praxis am nächsten.
- Bei Modell 3 wird unter einer kWh Verbrauch kein Betrag fällig, unter zwei kWh Verbrauch 20 c, unter drei kWh 40 c usw.
- Beim ersten Modell werden nur für ganzzahlige Verbrauchswerte (z. B. für eine kWh Verbrauch 20 c, für zwei kWh 40 c) Kosten berechnet.

Medienerziehung: Fake News und Medienkritik



Schulstufe	9./10. Schulstufe (5./6. Klasse AHS)
Thema	<p>Fake News</p> <p>Lehrplanbezug (Beispiele):</p> <ul style="list-style-type: none"> - DEUTSCH: „Mediale Bildung im Deutschunterricht umfasst die Beschäftigung mit allen Arten von Medien, vor allem unter dem Gesichtspunkt der sprachlichen Bildung. Dabei ist sowohl die zentrale Bedeutung der audiovisuellen Medien für die Unterhaltung, Information und die Identitätsfindung von Jugendlichen zu berücksichtigen wie auch die zunehmende Bedeutung der neuen Medien für alle gesellschaftlichen Bereiche und auch die neue Rolle der Printmedien im medialen Gesamtkontext zu beleuchten. Der Deutschunterricht hat Mediennutzungs-kompetenz zu vermitteln, d. h. die Fähigkeit, sich der Medien zielgerichtet und funktional zu bedienen, wie auch Medienkulturkompetenz, also die Fähigkeit, sich in einer von Medientechnologie stark geprägten Kultur zu orientieren.“ - GESCHICHTE UND SOZIALKUNDE/POLITISCHE BILDUNG: „Sprache und Kommunikation: Förderung kritischer Sprach- und Medienreflexion durch Auseinandersetzung mit und Interpretation von historischen Quellen (Briefe, Tagebücher, Bilder, usw.), Darstellungen der Vergangenheit (Sachtexte, Spielfilme, Hypertext, Diagramme, Statistiken, Karten u.a.) und Produkten der politischen Kultur (Zeitungsartikel, TV-Dokumentationen, Flugblätter, Online-Petitionen u. a.).“ „Politische Handlungskompetenz: Medien nutzen, um eigene politische Meinungen und Anliegen zu verbreiten (z. B. über Leserbriefe, Postings).“ - GEOGRAPHIE UND WIRTSCHAFTSKUNDE: „Sprache und Kommunikation: Erwerb von Sprachkompetenz durch Auswertung von Texten, Bildern und grafischen Darstellungsformen (z. B. Geomedien, Karten, kartenverwandte Darstellungen); Einbeziehung aktueller Massenmedien und sozialer Medien (...).“ <p>Quelle: Bundeskanzleramt: Bundesrecht konsolidiert: Gesamte Rechtsvorschrift für Lehrpläne – allgemeinbildende höhere Schulen, Fassung vom 01.09.2017. Verfügbar unter https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10008568&FassungVom=2017-09-01.</p> <p>Grundsatz erlass zur Medienerziehung</p> <p>„Medienerziehung ist eine Form pädagogischen Umgangs mit Medien, der zur kritisch-reflexiven Nutzung aller Medien heranzuführen soll. Wo Medien als Mittel der Information, Unterhaltung, Bildung und Alltagsorganisation für die Sozialisation des Menschen Bedeutung erlangen, werden sie zum Gegenstand der Medienerziehung – die Medien sind Gegenstand und Thema des Unterrichts (Erziehung über Medien).“</p> <p>Quelle: Bildungsministerium: Unterrichtsprinzip Medienerziehung – Grundsatz erlass, 2014. Verfügbar unter https://bildung.bmbwf.gv.at/schulen/unterricht/uek/medienerziehung_5796.pdf.</p>
Methodische Vorkenntnisse	<ul style="list-style-type: none"> - Recherchekompetenz - Verfassen eines Exzerpts - Zitationsregeln - Erstellen und Auswerten von Fragebögen

Lernziele	<p>Die Schüler/innen können</p> <ul style="list-style-type: none"> - unterschiedliche Definitionen eines Begriffes in verschiedenen Medien recherchieren und sie in einem Text verarbeiten. - Zitationsregeln anwenden. - wichtige Schlagworte aus einem Text filtern. - auf Basis eines Textes tiefer gehende Fragestellungen zu einem Thema formulieren. - einen Fragebogen erstellen und auswerten. - die Ergebnisse der selbst erstellten Umfrage mit bereits existierenden Werten vergleichen.
Zeitbedarf	<p>Etwas 2-4 Unterrichtseinheiten à 50 Minuten (je nachdem, ob die Texte beispielsweise als Hausübung gedacht sind). Zusätzliche Zeit ist einzuplanen, wenn die Ergebnisse der Textproduktion im Unterricht nachbesprochen werden.</p>
Material- & Medienbedarf	<ul style="list-style-type: none"> - Stifte, Plakate - Internetzugang für die Recherche (z. B. PC, Tablet, Smartphone) - Ggfs. Zugang zu einem PC für das Verfassen der Texte
Methodisch- didaktische Hinweise	<p>Vorwissenschaftliche und/oder sprachensible Methoden:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Verfassen eines Exzerpts: http://www.ahs-vwa.at/pluginfile.php/2982/mod_page/content/134/Exzerpt_AKT.pdf - Zitationsregeln: http://www.ahs-vwa.at/pluginfile.php/2983/mod_page/content/85/Richtig%20zitieren.pdf - Erstellen und Auswerten eines Fragebogens: http://www.ahs-vwa.at/pluginfile.php/2982/mod_page/content/134/Fragebogen_AKT.pdf <p>Sozialform: Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit, Diskussion im Plenum</p> <p>Hinweise zur Durchführung: Die Aufgaben stellen Vorbereitungsschritte für eine vorwissenschaftliche Arbeit dar. Unbekanntes Fachvokabular kann bei Bedarf mithilfe von Wörterbüchern etc. gesucht werden.</p>
Quelle(n)	<p>Guten Tag Österreich http://www.gutentag.news/studie-jugendliche-verunsichert-durch-fake-news</p>
Erstellerin	<p>Ingrid Kucera</p>

BAUSTEIN 1: RECHERCHE UND TEXTPRODUKTION

Erklärung zur Durchführung: Bei schriftlichen Texten oder Arbeiten wie der VWA ist es erforderlich, bestimmte Begriffe zu definieren, beispielsweise, wenn diese Begriffe Teil des Titels der Arbeit oder wichtige Bestandteile des zu bearbeitenden Themas sind.

Ergebnissicherung: Die Textproduktion sollte vorzugsweise elektronisch erfolgen.

Dauer: ca. 30-50 Minuten für die Recherche und ca. 50 Minuten für die Textproduktion

AUFGABE

■ **Recherchieren Sie Informationen zum Begriff „Fake News“ und verfassen Sie aus Ihren Ergebnissen ein Exzerpt mit der Überschrift „Definition von Fake News“ (max. 300 Wörter).**

- Nutzen Sie für die Recherche folgende Quellen: www.google.at / www.youtube.com / <https://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Hauptseite> / <https://books.google.com/?hl=de> / www.pinterest.at
- Notieren Sie sich die für Sie wichtigen Quellen und Informationen. Legen Sie dazu beispielsweise ein Word-Dokument an.
- Bauen Sie in das Exzerpt mindestens zwei direkte Zitate zur Definition des Begriffes ein.

Formulierungshilfen:

XY definiert den Begriff ... – XY geht von folgender Definition aus: ...
– Unter „Fake News“ versteht XY ... – In diesem Video wird der Begriff als ... definiert.

BAUSTEIN 2: TEXTAUSWERTUNG UND FRAGEN STELLEN

Erklärung zur Durchführung: Die Texte können in ausgedruckter Form oder online bearbeitet werden. Die Fragen können handschriftlich oder elektronisch festgehalten werden.

Dauer: ca. 60 Minuten

AUFGABE

■ **Filtern Sie wichtige Stichworte aus den Texten und formulieren Sie anschließend mögliche Fragestellungen. Bearbeiten Sie dazu folgende Teilaufgaben:**

- Lesen Sie Text 1 und Text 2 zum Thema „Medienkritik“.
 - Markieren Sie wichtige Stichworte.
 - Formulieren Sie im Anschluss in der Gruppe Fragen, die das Thema vertiefen würden und die sie noch nicht beantworten können.
 - Sammeln Sie die Fragen im Plenum.
- Diskutieren Sie im Plenum, ob sich diese Fragestellungen als Leitfragen für eine vorwissenschaftliche Arbeit eignen würden.

TEXT 1: VERANTWORTUNG FÜR MEDIEN UND MENSCHEN

Ingrid Kucera

Mit der Entwicklung des Internets hat sich die Medienlandschaft stark verändert. Informationen sind in Echtzeit verfügbar, eine Kontrolle des Wahrheitsgehaltes ist jedoch oft nur mit einer gewissen Zeitverzögerung möglich. Die Medien stehen somit in einer „Zwickmühle“: Einerseits müssen sie Informationen allein schon aus Gründen der Konkurrenz so rasch als möglich verbreiten, andererseits stellt sich die Frage der Qualität.

Die Qualität in Medien zeichnet sich unter anderem durch eine gute Recherche und einen höchstmöglichen Grad an Objektivität aus. Bleibt dafür wenig Zeit, ist die Gefahr, falsche Informationen zu verbreiten, sehr groß. Manchmal ist aber auch die Verbreitung von falschen Informationen das Ziel. Dafür wird der Begriff „Fake News“ verwendet. Die Hauptgründe liegen in der geplanten Manipulation und im Geldverdienen. Beispielsweise sollen andere Menschen, politische Gegner/innen, Menschen anderer Kultur etc. diffamiert werden. Besonders in Zeiten eines Wahlkampfes ist die Verbreitung von Fake News ein probates Mittel, um den Gegner zu diskreditieren. Falschmeldungen werden aber dazu verwendet, um soziale Ungleichheiten in eine bestimmte Richtung zu kommentieren.

Den Leser/innen wird eine große Verantwortung übertragen: Sie müssen selbst entscheiden, was sie glauben und was nicht. Viele sind sich dessen nicht bewusst oder besitzen auch gar nicht die notwendigen Kompetenzen, um mit einer kritischen Grundhaltung an die Themen heranzugehen. Die Bildung der Menschen, ganz besonders ihre Lese- und Medienkompetenz, spielt daher eine große Rolle. Nur wer sinnerfassend lesen kann, ist auch imstande, Informationen zu hinterfragen und sie auf ihren Wahrheitsgehalt zu überprüfen. Nur wer Fake News von wahrheitsgetreuen Informationen unterscheiden kann, kann sicher sein, nicht manipuliert zu werden.

Auch die Möglichkeiten des Zugangs zu Informationen im Internet spaltet die Bevölkerung. Je besser der Zugang zum Internet ist, je mehr man über die Informationssuche weiß, umso größere Vorteile kann man daraus ziehen. Benachteiligt sind jene Menschen, die keinen oder auch nur einen eingeschränkten Zugang zum Internet haben und deren Wissen über seine Nutzung gering ist.

Fake News hat es auch schon früher, also vor der Zeit des Internet gegeben. Die Macht der Journalist/innen war und ist auch heute noch groß. Der Unterschied liegt im Grad der Verbreitung. Hat man früher die Leser/innen einer Zeitung oder die Zuschauer/innen eines Fernsehsenders erreicht, kann man seine Meinungen heute in „die ganze Welt“ versenden.

Die Erstellung von Fake News wurde mittlerweile zu einer eigenen Einkommensquelle. Menschen haben sich darauf spezialisiert, Falschmeldungen zu publizieren. Meist findet dies unter Zuhilfenahme von reißerischen Titeln statt, sodass viele Menschen diese Artikel anklicken. Jeder Klick bringt Geld, meist in Form von Werbeeinnahmen.

Das Internet hat das Leben der Menschen verändert – sei es in der Art der Kommunikation, in der Veränderung des Einkaufsverhaltens oder in der Suche nach Informationen und deren Verbreitung. Diese neuen Möglichkeiten können zum Vorteil genutzt werden. Vorsicht ist jedoch geboten, wenn es dadurch zu ungewollten Manipulationen kommt.

TEXT 2: STUDIE: JUGENDLICHE VERUNSICHERT DURCH FAKE NEWS

Quelle: Guten Tag Österreich – <http://www.gutentag.news/studie-jugendliche-verunsichert-durch-fake-news>
30.1.2017 (gekürzt)

Anlässlich des 14. internationalen Safer Internet Day am 7. Februar 2017 präsentiert Saferinternet.at die Ergebnisse einer aktuellen Studie zum Thema „Gerüchte im Netz: Wie bewerten Jugendliche Informationen aus dem Internet“.

Soziale Netzwerke zählen zu den Hauptinformationsquellen, obwohl sie von den Jugendlichen als wenig vertrauenswürdig eingeschätzt werden. 86 Prozent der Befragten geben an, nicht immer sicher zu sein, ob die Informationen, mit denen sie im Netz konfrontiert sind, auch wahr sind. Sie erwarten von Eltern und Lehrenden Hilfe beim Erwerb von Informationskompetenz. Unter dem Begriff „Fake News“ ist das Thema „Gerüchte im Netz“ in letzter Zeit ins Zentrum der Aufmerksamkeit gerückt. Auch Jugendliche sind mit diesem Thema konfrontiert, da sie sich täglich über Soziale Netzwerke informieren, wo sich solche Falschnachrichten schnell und leicht verbreiten. Im Rahmen der Initiative Saferinternet.at beauftragten das Österreichische Institut für angewandte Telekommunikation (ÖIAT) und die Internet Service Providers Austria (ISPA) das Institut für Jugendkulturforschung mit einer Studie zum Thema „Gerüchte im Netz – Wie bewerten Jugendliche Informationen aus dem Internet“. Bei einer repräsentativen Online-Umfrage wurden 400 Jugendliche im Alter von 14-18 Jahren zu ihrem Umgang mit Informationen aus dem Netz befragt. Zusätzlich wurden sechs vertiefende Einzelinterviews durchgeführt.

Soziale Netzwerke und Fernsehen wichtigste Informationsquellen

Die mit Abstand wichtigsten Informationsquellen für Jugendliche in Österreich zu tagesaktuellen Themen (Politik, Sport, Promis etc.) sind, neben dem Fernsehen, mittlerweile Soziale Netzwerke. Jeweils 59 Prozent geben diese als eine ihrer drei wichtigsten Informationsquellen an. Es folgen Radio (33 %), YouTube (27 %) und Tageszeitungen (25 %) sowie Websites der Tageszeitungen (20 %). 17 Prozent geben an, tagesaktuelle Informationen vor allem von YouTubern zu beziehen und 12 Prozent von Gratiszeitungen. Jugendliche beziehen ihre tagesaktuellen Informationen also aus einem Mix aus traditionellen und Online-Medien.

Häufig genutzte Online-Medien als wenig glaubwürdig eingeschätzt

Bemerkenswerte Unterschiede ergeben sich, wenn die Nutzungshäufigkeit der Medien mit der Einschätzung der Glaubwürdigkeit verglichen wird. Als „sehr glaubwürdig“ schätzen Jugendliche vor allem die traditionellen Medien wie Radio (32 %), Fernsehen (29 %) und Webseiten klassischer Medien (23 %) ein. Hingegen bewerten nur 10% der Jugendlichen Soziale Netzwerke, die gleichauf mit Fernsehen die häufigste Informationsquelle darstellen, als sehr glaubwürdig. Ein ähnliches Bild ergibt sich beim beliebten Videoportal YouTube: Nur 9 Prozent der Jugendlichen beurteilen dieses als sehr glaubwürdig. Dazu passt auch, dass 60 Prozent der Jugendlichen angeben, dass ihrer Einschätzung nach ein großer Teil der Nachrichten zu aktuellen Themen in Sozialen Netzwerken unwahr ist. „Daran erkennt man das Dilemma der Jugendlichen. Obwohl sie Sozialen Netzwerken nur eine geringe Glaubwürdigkeit zugestehen, sind sie für Jugendliche die wichtigste Informationsquelle für tagesaktuelle Themen. Jugendliche sind sich dieser Widersprüchlichkeit durchaus bewusst, wissen aber oft nicht, wie sie damit umgehen sollen“, so Bernhard Jungwirth, Saferinternet.at-Koordinator. Bei der Beurteilung der Glaubwürdigkeit sind Unterschiede je nach formaler Bildung besonders auffällig. Jugendliche mit höherer Bildung vertrauen eher den traditionellen Medien, Jugendliche mit geringerer formaler Bildung bewerten hingegen im Vergleich Online-Angebote wie Wikipedia (15 % höhere formale Bildung / 29 % niedrigere formale Bildung), bestimmte YouTuber (3 % / 23 %) oder Soziale Netzwerke (3 % / 19 %) als glaubwürdiger.

Herausforderung Informationsbewertung: 86 Prozent sind unsicher

In der Informationsflut des Internets haben Jugendliche Schwierigkeiten, wahre von falschen Meldungen zu unterscheiden. 86 Prozent der befragten Jugendlichen geben an, zumindest manchmal nicht sicher zu sein, ob die Informationen, mit denen sie konfrontiert sind, richtig oder falsch sind. Bei rund 4 von 10 Jugendlichen (38 %) ist das sogar „oft“ oder „sehr oft“ der Fall. Daher ist es auch nicht verwunderlich, dass 61 Prozent der Jugendlichen die Informationsbewertung im Internet als große Herausforderung beurteilen.

Bilder gelten als besonders vertrauenswürdig

Jugendliche vertrauen Bildern mehr als dem geschriebenen oder gesprochenen Wort. Rund 71 Prozent der Befragten geben sogar an, bearbeitete Bilder erkennen zu können. Allerdings ziehen Jugendliche kaum in Betracht, dass Bilder auch aus dem Kontext gerissen sein könnten. Insgesamt spielt die Ästhetik eine wichtige Rolle bei der Beurteilung, ob eine Meldung für wahr oder falsch gehalten wird. So wird zum Beispiel einem professionell gestalteten Video ein höherer Wahrheitsgehalt zugeschrieben als einer verwackelten Handyaufnahme.

Informationsbewertung in der Praxis von Jugendlichen

62 Prozent der Jugendlichen recherchieren selbst im Internet, wenn sie sich nicht sicher sind, ob eine Information richtig ist. 45 Prozent überprüfen, wer die Information veröffentlicht hat, 30 Prozent vertrauen auf ihr Bauchgefühl und 19 Prozent achten darauf, von wem sie die Information erhalten haben. Jugendliche mit höherer formaler Bildung recherchieren dabei öfter selbst im Internet (71 %) als Jugendliche mit geringerer formaler Bildung (52 %). Die Recherche bleibt in der Praxis aber meist sehr oberflächlich. Bei einer Google-Suche werden meistens nur die ersten Treffer berücksichtigt, die zweite Ergebnisseite wird laut den qualitativen Einzelinterviews nicht zu Rate gezogen. Oft reicht schon ein Überfliegen der angeführten Headlines in den Suchergebnissen aus, um eine Information für ausreichend überprüft zu halten.

Der Umgang mit Informationen will gelernt sein

Um in der Informationsflut zwischen wahr oder falsch unterscheiden zu können, benötigt es Informationskompetenz. „Unsere Gesellschaft, und damit auch unsere Kommunikation, verlagert sich immer mehr ins Internet, daher wird die Fähigkeit, Informationen richtig einschätzen bzw. bewerten zu können zusehends wichtiger. Das gilt für jede Nutzerin und jeden Nutzer selbst, aber auch, und das wurde bislang oft übersehen, für das Funktionieren einer demokratischen Gesellschaft.“ sagt ISPA Generalsekretär Maximilian Schubert. „In diesem Sinne muss das Erkennen, Beurteilen und Bewerten von Informationen flächendeckend als eine der zentralen Kulturtechniken unserer Zeit gefördert werden – besonders bei der jungen Generation.“ Vor allem Lehrende und Eltern haben laut den befragten Jugendlichen eine wichtige Rolle, diese Informationskompetenz zu vermitteln und als Ansprechpersonen zu agieren. Jugendliche vertreten auch die Ansicht, dass es gar nicht früh genug sein kann, Kindern einen kritischen Umgang mit (Online-)Medien beizubringen. Rund die Hälfte (47 %) der Befragten gibt an bereits einmal in der Schule gelernt zu haben, wie die Richtigkeit von Informationen überprüft werden kann. Die Vermittlung der Informationsbewertungskompetenz im Internet hat somit einen ersten Schritt in die richtige Richtung gemacht, ist jedoch im Alltag von Schule und Familie noch nicht angekommen. Barbara Buchegger, pädagogische Leiterin Saferinternet.at dazu: „In Sachen Informationsbewertung sehen wir bei unseren Workshops mit Jugendlichen einen enormen Aufholbedarf. Diese Lücke lässt sich durch eine verbindliche Förderung digitaler Kompetenzen im Schulalltag schließen. Genauso sind aber auch Eltern gefordert mit ihren Kindern die Bewertung von Online-Quellen zu üben.“ [...]

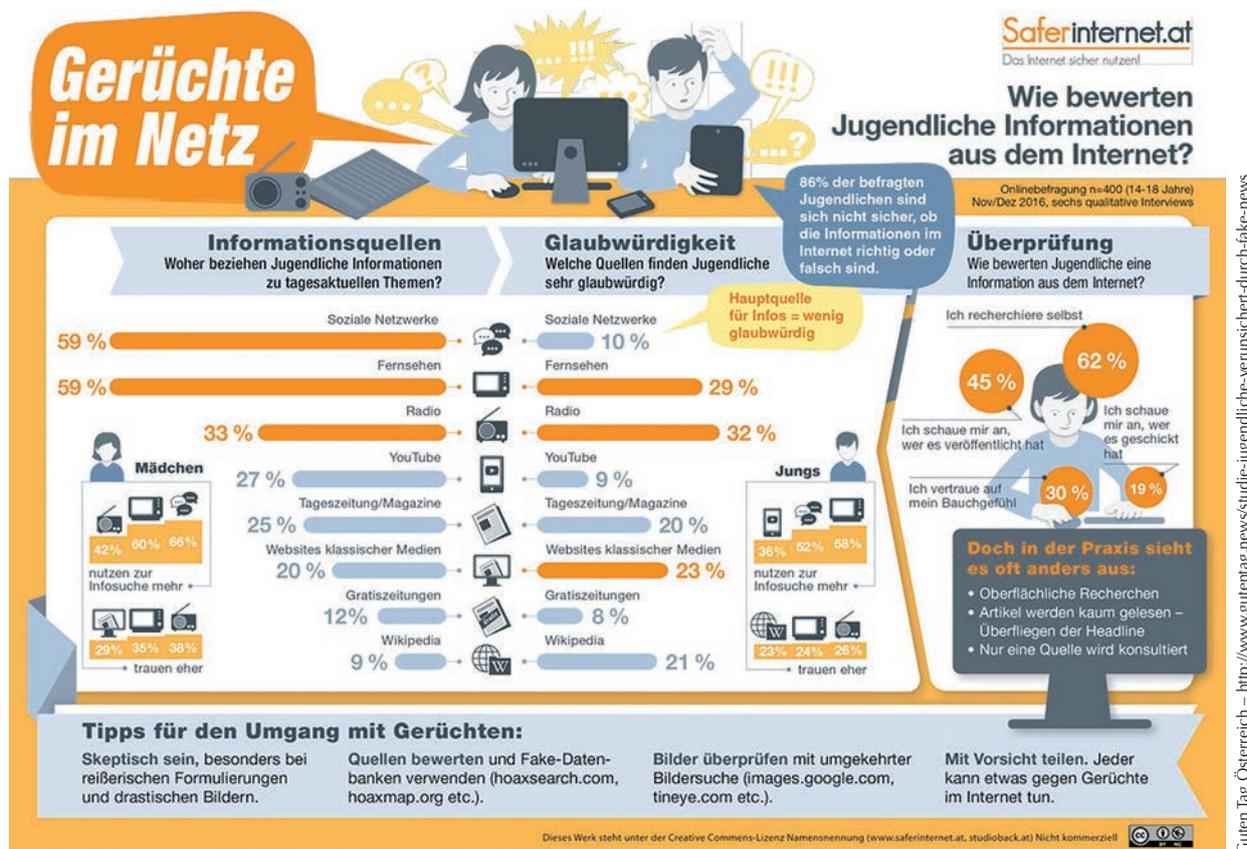
BAUSTEIN 3: UMFRAGE

Erklärung zur Durchführung: Der Fragebogen sollte elektronisch erstellt werden. Die Auswertung kann beispielsweise mithilfe von Excel passieren. Die Erstellung eines Fragebogens und auch die Auswertung müssen im Vorfeld besprochen worden sein (z. B. Hinweis auf die Arten von Fragestellungen). Die Umfrageergebnisse können in der Klasse präsentiert werden, z. B. mittels einer PowerPoint-Präsentation.

Dauer: ca. 20-30 Minuten für die Erstellung des Fragebogens, ca. 10-15 Minuten zum Ausfüllen, 40-50 Minuten für die Auswertung

AUFGABE

Die folgende Grafik zeigt das Ergebnis einer Studie zum Thema „Gerüchte im Netz: Wie bewerten Jugendliche Informationen aus dem Internet“.



■ Erstellen Sie dazu eine eigene Umfrage, die Sie in der Klasse durchführen, und vergleichen Sie die Ergebnisse mit dieser Studie. Bearbeiten Sie die Teilaufgaben a, b, c.

- Erstellen Sie auf Basis dieser Grafik einen eigenen Fragebogen zum Thema.
- Lassen Sie diesen Fragebogen von zumindest 20 Ihrer Mitschüler/innen ausfüllen. Achten Sie auf ein ausgewogenes Geschlechterverhältnis.
- Werten Sie die Ergebnisse aus:
 - Fertigen Sie zu den wichtigsten Ergebnissen Diagramme an.
 - Verfassen Sie einen kurzen Text zur Interpretation der Ergebnisse, auch im Vergleich zur oben erwähnten Studie.

6

Informatik: Erhebung und Auswertung zum Thema „Smartphone“



Schulstufe	9. Schulstufe (5. Klasse AHS)
Thema	<p>Erhebung und Auswertung</p> <ul style="list-style-type: none"> - Informationsquellen erschließen, Inhalte systematisieren, strukturieren, bewerten, verarbeiten und unterschiedliche Informationsdarstellungen verwenden können. - Standardsoftware zur Kommunikation und Dokumentation sowie zur Erstellung, Publikation und multimedialen Präsentation eigener Arbeiten einsetzen können. - Standardsoftware für Kalkulationen und zum Visualisieren anwenden können. <p>Link zum Lehrplan: https://bildung.bmbwf.gv.at/schulen/unterricht/lp/lp_neu_ahs_14_11866.pdf?61ebyw</p>
Fachliche Vorkenntnisse	Kenntnis der wichtigsten Funktionen der Programme für Textverarbeitung, Tabellenkalkulation und Präsentationen
Lernziele	<p>Die Schüler/innen können</p> <ul style="list-style-type: none"> - Zusammenhänge erkennen und formulieren. - selbstständig geeignete Fragestellungen formulieren.
Zeitbedarf	Etwa 6 Unterrichtseinheiten à 50 Minuten
Material- & Medienbedarf	<ul style="list-style-type: none"> - Laptop, PC, oder Tablet mit Programmen für Textverarbeitung, Tabellenkalkulation und Präsentation - Beamer für die Präsentation <p>Mögliche Handouts zum Thema:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Erstellung eines Fragebogens: http://www.ahs-vwa.at/pluginfile.php/2982/mod_page/content/123/Fragebogen_AKT.pdf - Checkliste Fragebogen für Schüler/innen: http://www.ahs-vwa.at/pluginfile.php/2982/mod_page/content/94/VWA-Checkliste%20Fragebogen%20Schu%C2%A6%C3%A4lerInnen.pdf
Methodisch-didaktische Hinweise	<ul style="list-style-type: none"> - Vorwissenschaftliche und/oder sprachensible Methoden: Empirische Arbeit, Satzmuster - Sozialform: Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit <p>Dieses Beispiel kann als abschließendes (Klein-)Projekt in der 9. Schulstufe und zur Wiederholung am Beginn der 11. Schulstufe eingesetzt werden. Zuvor sollten alle wichtigen Funktionen der einzusetzenden Programme schon hinreichend erlernt worden sein. Dieses Beispiel eignet sich aufgrund der uneingeschränkten Themenauswahl auch für fächerübergreifenden Unterricht. Die Dauer der Präsentation kann von der Lehrperson je nach Gruppengröße und Zeitkontingent vorgegeben werden. Mithilfe dieser Unterrichtssequenzen können Sie Ihre Schüler/innen auf folgende Punkte bzgl. VWA vorbereiten:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Erstellung eines Fragebogens - Durchführung einer Erhebung - Auswertung eines Fragebogens - Darstellung von erhobenen Daten - Präsentation von Ergebnissen einer Erhebung
Quelle(n)	<p>AHS-VWA (2017):</p> <ul style="list-style-type: none"> - Erstellung eines Fragebogens, abrufbar unter http://www.ahs-vwa.at/pluginfile.php/2982/mod_page/content/123/Fragebogen_AKT.pdf - Checkliste Fragebogen Schüler/innen, abrufbar unter http://www.ahs-vwa.at/pluginfile.php/2982/mod_page/content/94/VWA-Checkliste%20Fragebogen%20Schu%C2%A6%C3%A4lerInnen.pdf
Erstellerin	Kathrin Weissenbacher

AUFGABE 1: TEXTVERARBEITUNGSPROGRAMM

- Überlegen Sie sich ein Thema, zu dem Sie Ihre Mitschüler/innen befragen wollen.
- Definieren Sie mindestens fünf passende Fragen zu Ihrem Thema. Sie können dafür geschlossene Fragestellungen (mit fixen Antwortmöglichkeiten), sowie offene Fragen verwenden.
- Erstellen Sie mithilfe Ihres Textverarbeitungsprogramms einen geeigneten Fragebogen mit all Ihren Fragen.
- Drucken Sie Ihren fertigen Fragebogen aus, um Ihre Umfrage unter Ihren Mitschüler/innen starten zu können.

Beispiele für Anfänger:

Fragen zum Thema „Smartphone“	trifft völlig zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu
1. In der Früh schaue ich zuerst auf mein Smartphone.				
2. Ich komme immer mit meinem Download-Limit aus.				
3. Meinen Pin-Code verrate ich niemandem.				
4. Die wichtigsten Telefonnummern weiß ich auswendig.				
5. Ich muss mein Smartphone jeden Tag aufladen.				

Beispiele für Fortgeschrittene (offene Fragen):

1. Welche App nutzt du am häufigsten?
2. Wer bezahlt deine Handyrechnung?
3. Wer darf dein Smartphone benutzen?
4. Wofür nutzt du dein Smartphone am häufigsten?
5. Wie lange nutzt du dein Smartphone täglich?

AUFGABE 2: TABELLENKALKULATIONSPROGRAMM

- Geben Sie die Ergebnisse Ihres Fragebogens schrittweise und sorgfältig in ein Tabellenkalkulationsprogramm ein.

Tipp: Ordnen Sie den einzelnen Antwortmöglichkeiten Zahlenwerte zu, um sie danach besser für die Erstellung der Diagramme verwenden zu können.

In diesem Beispiel wurde laut Legende folgende Zuteilung getroffen:

- trifft nicht zu → 1
- trifft eher nicht zu → 2
- trifft eher zu → 3
- trifft völlig zu → 4

	D	E	F	G	H	I	J	K
1	Frage 2	Frage 3	Frage 4	Frage 5		Legende	1 trifft nicht zu	
2	1	2	3	2			2 trifft eher nicht zu	
3	2	3	1	1			3 trifft eher zu	
4	2	3	1	2			4 trifft völlig zu	
5	2	4	3	2				
6	1	1	4	1				
7	2	2	2	3				
8	3	3	2	2				
9	2	1	1	2				
10	2	3	3	1				
11	1	1	1	1				

- Achten Sie darauf, ähnliche Antworten auf offen gestellte Fragen zu einer gemeinsamen Kategorie zusammenzufassen, um bessere Aussagen treffen zu können.

Zum Beispiel:

- Fassen Sie einzelne Familienmitglieder zum Überbegriff „Familie“ zusammen.
 - Fassen Sie verschiedene Freunde zum Überbegriff „Freunde“ zusammen.
 - Fassen Sie einzelne Zeitangaben zu einem Zeitbereich (2-3 Stunden) zusammen.
- Erstellen Sie zu Ihren Ergebnissen geeignete Diagramme (z.B. Liniendiagramm, Balkendiagramm, Säulendiagramm, Kreisdiagramm, ...)

AUFGABE 3: PRÄSENTATIONSPROGRAMM

- Erstellen Sie eine Präsentation zu Ihrer Umfrage.
- Präsentieren Sie dabei auch die Idee zu Ihrer Befragung (Was wollten Sie herausfinden?) sowie Ihren Fragebogen.
- Den größten Teil Ihrer Präsentation sollten Sie der Interpretation Ihrer Ergebnisse einräumen – verwenden Sie dazu auch Ihre selbst erstellten Diagramme.

Satzmuster als Sprachhilfen:

Ich habe diese Frage gewählt, weil ...
Ich habe diese grafische Darstellungsform gewählt, weil ...
In der Grafik kann man gut erkennen, dass ...
Am häufigsten wurde folgende Antwort gegeben ...
Die meisten/wenigsten Personen ...
Meine Mitschüler/innen wurden zu/nach ... befragt.
Die Befragung ergab folgende Erkenntnisse ...
Dadurch kann folgende Vermutung bestätigt werden ...

7

Geschichte: Internetrecherche zur mittelalterlichen Stadt



Schulstufe	9. Schulstufe (5. Klasse AHS)
Thema	Die mittelalterliche Stadt Lehrplan: <ul style="list-style-type: none">- Entwicklung unterschiedlicher politischer und rechtlicher Strukturen- kritisches Hinterfragen von historischen Darstellungen bzw. geschichtskulturellen Produkten- Aussagen und Interpretationen über die Vergangenheit und Gegenwart anhand von Belegen aus Quellen und Darstellungen nachvollziehen. Link zum Lehrplan: https://bildung.bmbwf.gv.at/schulen/unterricht/lp/lp_neu_ahs_05_11857.pdf?61ebyg
Fachliche Vorkenntnisse	<ul style="list-style-type: none">- Internetrecherche- mittelalterliche Geschichte
Lernziele	Die Schüler/innen können <ul style="list-style-type: none">- Internetquellen nach ihrem Informationsgehalt einschätzen.- Lesestrategien anwenden: Textinhalte erfassen und wichtige Informationen aus Texten entnehmen.- Informationen stringent zusammenfassen.- die politische Bedeutung und Entwicklung von Städten im Mittelalter erklären.- verschiedene Aspekte zur mittelalterlichen Stadt (italienische Stadtstaaten, wichtige Handelszentren in Flandern, Bevölkerungsstruktur, Verwaltung, Bedeutung der Hanse, Stadt- und Marktrecht, Zünfte) erklären.
Zeitbedarf	3 Unterrichtseinheiten à 50 Minuten
Material- & Medienbedarf	Computerraum mit Internetzugang, Kopien der Checkliste zur Beurteilung von Internetquellen und des Aufgabenblatts in Klassenstärke, Moodle oder allgemein zugängliches Laufwerk
Methodisch-didaktische Hinweise	<ul style="list-style-type: none">- Vorwissenschaftliche und/oder sprachensible Methoden: Literarurarbeit, Glossar- Sozialform: Einzel-, Partner- und Gruppenarbeit (Kooperatives Lernen)
Quelle(n)	<ul style="list-style-type: none">- MDR: Zeitreise2go (2015): Die Stadt im Mittelalter. https://www.youtube.com/watch?v=52JjyGeya78- Diverse Internetquellen
Erstellerin	Iris Hipfl

UNTERRICHTSEINHEIT 1 (COMPUTERRAUM)

RECHERCHE VON INFORMATIONEN ZUR MITTELALTERLICHEN STADT

1. Einführung: Brainstorming zum Begriff „Stadt“. Die Schüler/innen notieren drei Minuten für sich im Heft, was sie mit dem Begriff „Stadt“ verbinden. Anschließend werden die Ergebnisse im Plenum gesammelt.

2. Überleitung zur mittelalterlichen Stadt und Info-Video: Den Schüler/innen wird erklärt, dass Städte bereits im Mittelalter eine wichtige Rolle spielten. Als Einstieg wird ein 10-minütiges Info-Video gezeigt (<https://www.youtube.com/watch?v=52JjyGeya78>)

3. Internet-Recherche und Bedeutung der Bewertung von Internetquellen: Die Schüler/innen werden anschließend darauf hingewiesen, dass sie nun im Internet zu verschiedenen Aspekten der mittelalterlichen Stadt recherchieren und ihre Ergebnisse zusammenfassen sollen. In einem Lehrer/in-Schüler-Gespräch wird über die Qualität von Internetquellen gesprochen: Wie kann man eine gute Quelle erkennen? Wie kritisch muss man sein?

4. Aufgabenstellung: Die Schüler/innen erhalten das zweiseitige Arbeitsblatt zur mittelalterlichen Stadt und die Checkliste zur Bewertung von Internetquellen. Außerdem werden ihnen in einem Word-Dokument über Moodle oder ein allgemein zugängliches Schülerlaufwerk Internetquellen zu den zu bearbeitenden Themen zur Verfügung gestellt.

5. Einzelarbeit: Anschließend werden die Schüler/innen in zwei Gruppen eingeteilt, wobei Gruppe 1 das erste Arbeitsblatt und Gruppe 2 das zweite Arbeitsblatt bearbeiten soll. Der Arbeitsauftrag dazu lautet wie folgt:

- Recherchieren Sie in Einzelarbeit im Internet zu den auf Ihrem Arbeitsblatt befindlichen 4 Themen Informationen aus verschiedenen Quellen. Sie bekommen zu den jeweiligen Themen nützliche Links zur Verfügung gestellt. Fassen Sie die recherchierten Informationen sinnvoll zusammen.
- Füllen Sie für zwei Quellen, die Sie verwenden, je eine Spalte in der Checkliste zur Bewertung von Internetquellen aus.

Die Checkliste wird im Anschluss kurz besprochen und anhand eines Link-Beispiels von der Lehrperson befüllt (Projektion via Beamer).

6. Hausübung: Die Schüler/innen werden dazu aufgefordert, die Recherche zuhause fertigzustellen. (Anm.: Falls die Schüler/innen über keinen ausreichenden Internet-Zugang verfügen, kann dafür auch eine weitere Unterrichtsstunde genutzt werden.)

INTERNETQUELLEN

Zur Entstehung der mittelalterlichen Städte:

- <https://www.br.de/radio/bayern2/sendungen/radiowissen/soziale-politische-bildung/stadtgeschichte-urbanisierung-aufstieg-100.html>
- www.fundus.org/pdf.asp?ID=11617

Zu italienischen Stadtstaaten:

- www.geschichtsforum.de/thema/italiens-stadtstaaten.725/
- www.gadis.it/tour/tours.php?product=26

- <http://dictionnaire.sensagent.leparisien.fr/Seerepubliken/de-de/>

Zu Bewohner/innen:

- <http://deutschland-im-mittelalter.de/Lebensraeume/Stadt#bewohner>
- <https://www.br.de/radio/bayern2/sendungen/radiowissen/soziale-politische-bildung/stadtgeschichte-urbanisierung-bewohner-100.html>
- www.fundus.org/pdf.asp?ID=11617

Zu Flandern als Handelszentrum:

- <http://neon.niederlandistik.fu-berlin.de/de/nedling/taalgeschiedenis/middeleeuwen/>

Zum Markt- und Stadtrecht:

- www.fundus.org/pdf.asp?ID=11617
- <http://stadtgeschichtchen.de/artikel/stadtgeschichte/was-bedeutet-stadtrecht/>
- <http://stadtgeschichtchen.de/artikel/stadtgeschichte/gab-es-im-mittelalter-maerkte/>

Zur Hanse:

- <https://klexikon.zum.de/wiki/Hanse>
- <http://stadtgeschichtchen.de/artikel/stadtgeschichte/was-ist-eine-hansestadt/>

Zur Verwaltung der Stadt:

- <https://stadtmittelalter.wordpress.com/2013/04/19/5-die-stadtische-selbstverwaltung/>

Zu Zünften:

- <https://www.br.de/radio/bayern2/sendungen/radiowissen/soziale-politische-bildung/stadtgeschichte-urbanisierung-bewohner-100.html>
- <http://deutschland-im-mittelalter.de/Wirtschaft/Zuenfte>
- www.fundus.org/pdf.asp?ID=11617

UNTERRICHTSEINHEIT 2 (KLASSENRAUM)

1. Abgleichen der Ergebnisse: Die Schüler/innen erhalten zu Beginn 10 Minuten Zeit, um sich innerhalb ihrer Gruppe über die Ergebnisse ihrer Recherche auszutauschen und ggf. Informationen wechselseitig zu ergänzen.

2. Einholen der Informationen für das zweite Arbeitsblatt: Anschließend werden die Schüler/innen aufgefordert, sich für jedes leere Kästchen des zweiten Arbeitsblattes die Informationen von einem Schüler/ einer Schülerin aus der anderen Gruppe zu besorgen.

3. Regel: Dabei müssen die Inhalte erklärt werden und es darf nicht abgeschrieben werden. Außerdem soll nach jedem ausgefüllten Kästchen ein Wechsel stattfinden, sodass die Schüler/innen von möglichst vielen Partner/innen die fehlenden Informationen einholen können.

UNTERRICHTSEINHEIT 3 (KLASSENRAUM)

1. Sicherung der Ergebnisse: In einer dritten Unterrichtseinheit werden die recherchierten Informationen mit der Beispiellösung verglichen. Die Schüler/innen ergänzen fehlende Informationen.

2. Erstellung einer Mindmap zur mittelalterlichen Stadt: Die Schüler/innen erstellen mithilfe der recherchierten Informationen eine Mindmap.

3. Ev. (Haus-)Aufgabe: Die Schüler/innen sollen eine Figur erfinden, die in einer mittelalterlichen Stadt lebt, und einen Tagebucheintrag dieser Figur verfassen (mind. ½ Seite).

4. Bewertung der Internetquellen: Nach dem Ansehen des Videos <https://www.youtube.com/watch?v=Ajil9cKDrmA> findet ein Austausch über die Ergebnisse bei der Internetquellen-Bewertung statt. Dabei werden die Schüler/innen in Gruppen zusammengestellt, je nachdem, welche Internetquellen sie für die Bewertung verwendet haben. Die Ergebnisse werden im Plenum besprochen.

Die mittelalterliche Stadt 1

<p>Wie entstanden die Städte im Mittelalter?</p>	<p>Welche italienischen Stadtstaaten gab es und welche Bedeutung hatten sie?</p>
<p>Wer waren die Bewohner/innen der Städte?</p>	<p>Wofür war Flandern berühmt und welche Bedeutung hatten seine Städte?</p>

Die mittelalterliche Stadt 2

<p>Was waren das Markt- und Stadtrecht?</p>	<p>Welche Bedeutung hatte die Hanse und welche wichtigen Hansestädte gab es?</p>
<p>Wer verwaltete die Städte?</p>	<p>Was waren die Zünfte und wofür waren sie zuständig?</p>

Checkliste zur Bewertung von Internetquellen

Weil es schwierig ist, den Wahrheitsgehalt von Veröffentlichungen im Internet zu überprüfen, gibt es auch keine Garantie dafür, ob die Seiten, die Sie recherchieren, seriös, aktuell oder inhaltlich vollständig sind. Folgende Kriterien helfen Ihnen dabei, die Qualität von Internetquellen richtig zu beurteilen.

	Kurzname der Quelle	Quelle 1	Quelle 2
1	URL/Adresse der Seite Wer ist für den Inhalt verantwortlich? Wer ist der Betreiber der Seite? (Oft zu finden im Impressum oder auf der Startseite.)		
2	Autor/in Wer ist der/die Verfasserin der Seite? (Googeln hilft, Genaueres über ihn/sie herauszufinden.)		
3	Aktualität Wie aktuell sind die Informationen? (Aktualisierungsdatum beachten, funktionieren Links noch?)		
4	Zielgruppe Wer ist die Zielgruppe? (Schüler/innen, Wissenschaftler/innen, die „Allgemeinheit“?)		
5	Optische Gestaltung Ist die Aufmachung der Seite seriös? Gibt es Werbung?		
6	Inhalt/Quellen Sind die Inhalte plausibel und seriös? Werden Quellen oder weiterführende Literatur angegeben?		
7	Schreibstil Ist die Sprache der Seite sachlich, neutral und objektiv? Gibt es Fachbegriffe, ist die Seite sprachlich korrekt?		
8	Referenzen Gibt es Verweise auf andere Seiten? Gibt es Kommentare?		
9	Fazit Welchen Gesamteindruck haben Sie?		

Beispiellösung zu: Die mittelalterliche Stadt 1

<p>Wie entstanden die Städte im Mittelalter?</p> <ul style="list-style-type: none">- Mit dem Ende des Weströmischen Reichs verfielen auch die von den Römern gegründeten Städte.- Ab Mitte des 11. Jhs. kam es zu einem Bevölkerungsanstieg in Mitteleuropa.- Alte Römerstädte (wie Trier, Mainz oder Köln) wurden wiederbelebt, neue Städte wurden gegründet.- Die Städte wurden zu wichtigen Handels- und Wirtschaftszentren.- Sie entstanden an Flussübergängen und Straßenkreuzungen, in der Nähe von Flussmündungen, bei Bischofssitzen, Burgen und Klöstern.- Im 11. und 12. Jh. verzehnfachte sich die Zahl der Städte in Mitteleuropa.- Wichtige Städte entstanden in Oberitalien und Flandern.- Köln war mit 40.000 Einwohner/innen die größte Stadt im deutschsprachigen Raum.	<p>Welche italienischen Stadtstaaten gab es und welche Bedeutung hatten sie?</p> <ul style="list-style-type: none">- Die „Seerepubliken“ Genua, Venedig, Pisa und Amalfi.- Florenz wurde in der Renaissance besonders bedeutend.- In diesen Republiken herrschten zunehmend die reichsten Kaufleute und Bankiers (z. B. die Medici in Florenz).- Bedeutung: Wiederbelebung der (Handels-) Beziehungen zwischen Europa, Asien und Afrika.- Die Flotten der Seerepubliken waren sehr wichtig im Mittelmeerhandel und als Transportflotten während der Kreuzzüge.
<p>Wer waren die Bewohner/innen der Städte?</p> <ul style="list-style-type: none">- Bewohner/innen von Städten wurden Bürger/innen genannt.- Jeder Bürger/jede Bürgerin gehörte von Geburt an einem Stand an.- Oberer Stand (Patrizier): Stadtadel, reiche Händler und Handwerker, Großgrundbesitzer.- Mittlerer Stand: kleinere Händler und Handwerker, Beamte, freie Bauern in der Stadt.- Unterer Stand: Besitz- und Ehrlose, Beamte, Angestellte, Dienstboten, Henker, Totengräber.- Sonderstellung: Juden, die in gesonderten Judengassen oder Judenghettos lebten.- Ebenfalls eine Sonderstellung hatten Geistliche (Priester, Äbte, Mönche).- Oft lag die ganze Macht der Stadt in den Händen weniger Patrizierfamilien.	<p>Wofür war Flandern berühmt und welche Bedeutung hatten seine Städte?</p> <ul style="list-style-type: none">- Die Grafschaft Flandern war aus karolingischen Gebieten entstanden und gehörte im Mittelalter zum Königreich Frankreich.- Wichtige Industriestädte waren Gent und Brügge.- Tuchherstellung und Handel waren besonders wichtig.- Brügge war mit seinem Hafen ein internationales Handelszentrum Westeuropas.

Beispiellösung: Die mittelalterliche Stadt 2

<p>Was waren das Markt- und Stadtrecht?</p> <ul style="list-style-type: none">- Wenn ein Dorf im Mittelalter eine Stadt werden wollte, brauchte es dazu die Erlaubnis des Landesherrn.- Mit der Verleihung des Stadtrechts waren Privilegien verbunden; z. B. durften Märkte abgehalten (= Marktrecht) oder Zölle eingehoben werden.- Weiters gab es auch das Befestigungsrecht (Errichtung einer Stadtmauer).	<p>Welche Bedeutung hatte die Hanse und welche wichtigen Hansestädte gab es?</p> <ul style="list-style-type: none">- Die Hanse (= „Schar“, „Gefolgschaft“) war ein Bündnis von Kaufleuten und Städten (ca. 200) im Mittelalter.- Die Hanse diente dem Schutz der Kaufleute (z. B. auch vor Seeräubern) und der Vereinfachung des Handels.- Wichtige Hansestädte waren Lübeck, Hamburg, Bremen, Rostock, Köln, Danzig.- Mitte des 17. Jhs. löste sich der Städtebund fast vollständig auf.- Nur Hamburg, Bremen und Lübeck behielten den Titel „Hansestadt“ (vgl. Autokennzeichen HH – Hansestadt Hamburg).- Hamburg und Bremen sind – neben Berlin und Wien – die einzigen deutschsprachigen Städte, die gleichzeitig ein Bundesland sind (= Stadtstaaten).
<p>Wer verwaltete die Städte?</p> <ul style="list-style-type: none">- Im 11. Jh. herrschte in der Stadt der Stadtherr alleine.- Ab dem 12. Jh. regierten der Bürgermeister und der Ratsherr über die Stadt.- Die oberste Schicht des Volkes durfte den Bürgermeister wählen (die Patrizier wählten Ratsherrn und diese wählten den Bürgermeister).- Wahlberechtigt waren nur die Patrizier.- Ab dem 14. Jh. konnten auch die Zunftmitglieder die Ratsherren wählen.- Alle Ämter waren ehrenamtlich, d. h. man brauchte auch Geld, um sich ein höheres politisches Amt „leisten“ zu können.	<p>Was waren die Zünfte und wofür waren sie zuständig?</p> <ul style="list-style-type: none">- Seit dem 12. Jh. schlossen sich Handwerker und Kaufleute in Zünften zusammen.- Man musste Zunftmitglied sein, um diesen Beruf in der Stadt ausüben zu dürfen.- Die Zünfte überwachten die Qualität der Produkte, legten die Preise und die Ausbildung fest und hatten auch eigene Gerichte (Zunftzwang).- Die Zünfte kümmerten sich auch um Hinterbliebene, z. B. um Frau und Kinder eines verstorbenen Handwerkers.- Die Mitglieder der Zünfte wohnten meist in eigenen Vierteln der Stadt (auch wegen Gestank oder Lärm z. B. bei Gerbern und Schmieden).- Im 14./15. Jh. kam es zu Konflikten zwischen den Zünften und den Patriziern, die meist zu einer politischen Beteiligung der Zünfte führten.

Glossar

<i>der Abt, die Äbte</i>	der von den Mönchen gewählte Vorsteher (Chef) eines Klosters
<i>der Bankier, die Bankiers</i> [baŋkjəs]	Inhaber (Besitzer) einer Bank
<i>Flandern</i>	eine Region in Belgien, Einwohner/innen: Flamen
<i>der Gerber</i>	Der Gerber verarbeitet Tierhaut zu Leder
<i>das Ghetto</i>	von der übrigen Bevölkerung abgetrenntes Wohnviertel
<i>die Kreuzzüge</i>	Kriege, die aus strategischen, religiösen und wirtschaftlichen Gründen zwischen 1095/99 und dem 13. Jahrhundert gegen die muslimischen Staaten im Nahen Osten geführt wurden. Ziel war die Rückeroberung des „Heiligen Landes“ (heutiges Palästina und Jerusalem).
<i>der Landesherr</i>	Herrscher über das Land, z. B. ein König oder ein Fürst (Graf, Herzog ...)
<i>die Privilegien</i>	bestimmte Vorrechte bzw. Sonderrechte
<i>die Renaissance</i> [rənɛ'säs]	Das Wort kommt aus dem Französischen und bedeutet „Wiedergeburt“. Die Renaissance war eine europäische kulturelle Epoche (Zeitabschnitt) im 15. und 16. Jahrhundert am Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit. Wiedergeburt deshalb, weil die Menschen damals als Vorbild die Leistungen (z. B. Baukunst) der alten Griechen und Römer hatten > man spricht daher von der R. als Wiedergeburt der Antike.
<i>die Stadtstaaten</i>	unabhängige Städte mit ihrem Umland, vgl. die griechischen Stadtstaaten (Poleis), hier: von den damals in Europa dominierenden Mächten (z. B. dem Heiligen Römischen Reich deutscher Nation)
<i>das Tuch</i>	Stoff (z. B. aus Leinen, Seide, Wolle, ...)
<i>die Zölle</i>	Abgaben (Steuern) auf Waren bei der Ein- oder Ausfuhr

8

Deutsch: Porträt Peter Turrini



Schulstufe	10. Schulstufe (6. Klasse AHS)
Thema	Porträt Peter Turrini Lehrplanbezug: <ul style="list-style-type: none"> - Textrezeption: Informationen entnehmen und verarbeiten, Textinhalt erfassen. - Unterschiedliche Schreibhaltungen entwickeln. - Textsorten aus dem privaten, öffentlichen, journalistischen Leben verfassen, v. a. Zusammenfassung. - Überblick über die deutschsprachige Literatur gewinnen. <p>Link zum Lehrplan: https://bildung.bmbwf.gv.at/schulen/unterricht/lp/lp_neu_ahs_01_11853.pdf?61ebzj</p>
Fachliche Vorkenntnisse	<ul style="list-style-type: none"> - Sachtexte exzerpieren. - Internet- und Printquellen zitieren. - Texte elektronisch verarbeiten (Fußnoten, Formatierungen).
Lernziele	Die Schüler/innen können <ul style="list-style-type: none"> - Fremdwörter richtig schreiben und erklären. - Lesestrategien anwenden: Textinhalte erfassen. - Informationen zu einem sprachlich und inhaltlich homogenen Text zusammenfassen. - Zitierregeln anwenden. - Texte mit einem Textverarbeitungsprogramm gestalten. - einen Überblick über die Person Peter Turrini und seine Bedeutung für die österreichische Literatur geben. - konstruktives kriteriengeleitetes Feedback geben.
Zeitbedarf	3-4 Unterrichtseinheiten à 50 Minuten
Material- & Medienbedarf	<ul style="list-style-type: none"> - Zu Unterrichtseinheit 1: 4 Kopien der Worterklärungen, Klebeband, Kopien der Texte und des Merkblatts in Klassenstärke, Textmarker - Zu Unterrichtseinheiten 2-3: Computerraum, Aufgabenstellung in Klassenstärke - Zu Unterrichtseinheit 4: ggf. Kopien des Blattes „Textlupe“
Methodisch-didaktische Hinweise	<ul style="list-style-type: none"> - Vorwissenschaftliche und/oder sprachensible Methoden: Laufdiktat, Exzerpieren, Textlupe - Sozialform: Einzel-, Partner-, Gruppenarbeit, Plenum
Quelle(n)	<ul style="list-style-type: none"> - Turrini, Peter: „Alle sind auf der Flucht“. In: Kurier online vom 21.01.2018, abrufbar unter https://kurier.at/kultur/peter-turrini-alle-sind-auf-der-flucht/307.495.682. - Peter Turrini – Biografie. In: Archiv der Zeitgenossen – Sammlungen künstlerischer Vor- und Nachlässe, Donau-Universität Krems, Vorlass Peter Turrini. Abrufbar unter http://www.archivderzeitgenossen.at/archivbestand/vorlass-peter-turrini/ - Huntemann, W. (2005): Peter Turrini. In: <i>Reclams neuer Schauspielführer</i>. Siems, M. (Hrsg.). Stuttgart: Reclam, S. 805.
Erstellerin	Iris Hipfl

UNTERRICHTSEINHEIT 1 (KLASSENZIMMER)

WORTSCHATZARBEIT MIT EINEM LAUFDIKTAT

Dauer: ca. 15 Minuten

Vorbereitung:

- Die Methode „Laufdiktat“ wird den Schüler/innen erklärt. Sie erarbeiten damit wichtige Fachbegriffe und Fremdwörter, deren Bedeutung sie bei der anschließenden Textarbeit gut verstehen werden. Die Methode ist erfahrungsgemäß sehr motivierend, wenn man der Durchführung einen Wettbewerbscharakter gibt. Bewegung hilft beim Lernen und unterstützt die Merkfähigkeit.
- Vier Kopien der Worterklärungen (vgl. Tabelle unten) werden in die Ecken des Klassenraums gehängt.
- Die Schüler/innen werden in vier Gruppen eingeteilt. Jeder Gruppe wird eine Klassenecke zugewiesen, in die sie laufen müssen, um das Blatt mit den Worterklärungen zu lesen und zu memorieren. Wichtig ist, dass die Schüler/innen einen möglichst weiten Weg dorthin zurücklegen müssen (z. B. fünf Schüler/innen rechts vorne wird das Blatt links hinten, fünf Schüler/innen links vorne das Blatt rechts hinten zugeteilt, usw.).
- Wer fertig ist, erhält eine Kopie der Worterklärungen zur Selbstkontrolle.

Worterklärungen

<i>die Karambolage</i>	Zusammenstoß, Auseinandersetzung, Streit
<i>die Souffleuse</i>	weiblicher „Einflüsterer“ im Theater
<i>die Obsession</i>	Zwangsvorstellung oder -handlung
<i>hermetisch</i>	undurchlässig, verschlossen
<i>die Illusion</i>	Selbsttäuschung
<i>Mäzen</i>	jemand, der Künstler/innen finanziell fördert
<i>kollaborativ</i>	gemeinsam
<i>die Inszenierung</i>	Aufführung, Gestaltung (eines Theaterstücks)
<i>das Pamphlet</i>	Streit- oder Schmähschrift
<i>der Essay</i>	anspruchsvolle schriftliche Behandlung eines Themas
<i>das Libretto</i>	Text(buch) zu Opern und Operetten
<i>die Rhetorik</i>	Redekunst
<i>die Intention</i>	Absicht, Vorhaben
<i>provokativ*</i>	herausfordernd, kampflustig
<i>naturalistisch*</i>	naturgetreu, wirklichkeitsnah
<i>surrealistisch*</i>	traumhaft-unwirklich

AUFGABE 1: LAUFDIKTAT

Möglichkeiten der Differenzierung:

Leistungsschwächere Schüler/innen können die mit einem Sternchen versehenen Begriffe weglassen. Schüler/innen, die früher fertig sind, könnten Beispielsätze notieren, in denen die Fachbegriffe vorkommen.

- Gehen Sie von Ihrem Platz zu dem Ihnen zugewiesenen Blatt.
- Prägen Sie sich dort so viele Worterklärungen wie möglich genau ein.
- Kehren Sie anschließend zum Platz zurück und schreiben Sie die Fremdwörter, die sie sich gemerkt haben, samt Erklärungen auf. Laufen Sie so lange zum Blatt, bis sie alles aufschreiben konnten.

Hinweis: Nicht zusammenarbeiten! Das Heft beim Laufen auf dem Tisch lassen!

Exzerpieren von Informationen zu Peter Turrini aus 2-3 Texten

Dauer: ca. 35 Minuten

Möglichkeit der Differenzierung:

Leistungsschwächere Schüler/innen können den zweiten Text (aus Reclams neuem Schauspiel führer) weglassen.

AUFGABE 2: EXZERPIEREN

- Lesen Sie zunächst die Biografie (Lebensgeschichte) des Autors Peter Turrini in Text 1 bzw. Text 2 und markieren Sie wichtige Informationen.
- Lesen Sie erst zum Schluss den Text „Peter Turrini: ‚Alle sind auf der Flucht‘“.
- Fassen Sie das Wichtigste aus jedem der drei Texte auf einem Extrablatt zusammen (exzerpieren) und notieren Sie immer den Titel des dazugehörigen Textes.
- Fragen Sie, falls Ihnen weitere Begriffe unklar sind.

Hinweis: Die genaue Aufgabenstellung zur Erstellung eines Word-Dokuments mit dem Personenporträt kann erst in der darauffolgenden Stunde erfolgen, da die Schüler/innen in der ersten Unterrichtseinheit mit dem Laufdiktat und dem Lesen bzw. Markieren beschäftigt sein werden. Das Exzerpt auf einem Extrablatt fertigzustellen, kann ggf. auch als Hausübung aufgegeben werden. Es sollte sichergestellt werden, dass klar ist, was mit Exzerpieren gemeint ist. Ev. den Schüler/innen eine Infobox zur Verfügung stellen:

Was ist Exzerpieren?

Während des Lesens aus einem Text das Herausschreiben, was wichtig ist. Dabei können auch eigene Gedanken notiert werden.

AUFGABE 3: PERSONENPORTRÄT

Erstellen Sie ein Personenporträt zu Peter Turrini im Umfang von 1-2 Seiten als Word-Dokument und führen Sie diese Teilaufgaben durch:

- Öffnen Sie ein Word-Dokument und speichern Sie es unter der Bezeichnung „IHRNAME_Turrini-Porträt“ in Ihrem persönlichen Verzeichnis ab.
- Fassen Sie Ihre exzerpierten Informationen zu einem Personenporträt zusammen.
- Verwenden Sie dabei indirekte und mindestens 2 bzw. 3 direkte Zitate.
- Verwenden Sie dafür alle 2 bzw. 3 Texte.
- Zitieren Sie die verwendeten Quellen in Fußnoten.
- Formatieren Sie den Text wie folgt: Times New Roman, 12 pt, Zeilenabstand: 1,5, Blocksatz, automatische Silbentrennung, Seitenzahlen einfügen
- Zusatzaufgabe: Geben Sie dem Porträt eine aussagekräftige Überschrift (z. B. in Kombination mit einem Zitat)
- Speichern Sie das fertige Dokument in Ihrem Ordner ab.

TEXT 1: PETER TURRINI – BIOGRAFIE

Quelle: Archiv der Zeitgenossen – Sammlungen künstlerischer Vor- und Nachlässe, Donau-Universität Krems, Vorlass Peter Turrini:
www.archivderzeitgenossen.at/archivbestand/vorlass-peter-turrini

Peter Turrini kam am 26. September 1944 in St. Margarethen in Kärnten zur Welt – als zweitältester von drei Söhnen – und verbrachte seine Kindheit in Maria Saal. Seine Mutter Elsa hatte es aus der Steiermark nach Kärnten verschlagen, sein Vater Ernesto war ein italienischer Einwanderer und betrieb eine Kunsttischlerei in Maria Saal.

Turrinis Entwicklung als Künstler wurde stark beeinflusst durch seine Kontakte zu den Bewohnern des Tonhofs. Dieses Anwesen in Maria Saal war im Besitz eines kunstsinnigen Ehepaars – Maja und Gerhard Lampersberg, die als private Mäzene in den 50er- und 60er-Jahren Künstler aller Sparten förderten. Die wichtigsten österreichischen Künstler und Künstlerinnen fanden am Tonhof Unterstützung und Anerkennung. Der jugendliche Turrini begegnete dort Persönlichkeiten wie Thomas Bernhard, H.C. Artmann oder Christine Lavant. Den künstlerisch vielseitigen Hausherrn Gerhard Lampersberg selbst behält Turrini als „geistigen Ziehvater“ in Erinnerung. Bald nach der Matura an der Handelsakademie in Klagenfurt (1963) verließ Turrini Kärnten, um als Schriftsteller zu leben und sicherte seine materielle Existenz unter anderem durch die Arbeit als Stahlarbeiter, Holzfäller, Barmixer und Werbetexter (von 1963–1971).

1969 begegnete Turrini auf der Insel Rhodos dem amerikanischen Autor Willard Manus, auf dessen Anregung hin er in kurzer Zeit sein erstes Theaterstück schrieb. Die Zusammenarbeit mit Manus zeugt bereits von Turrinis Bereitschaft zu Formen des kollaborativen Schreibens, auf die er immer wieder zurückkommen wird. Mit seinem ersten Theaterstück „Rozznjogd“ (Uraufführung 1971 am Wiener Volkstheater) wurde Turrini schlagartig im gesamten deutschen Sprachraum bekannt.

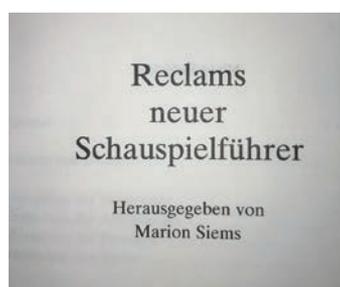
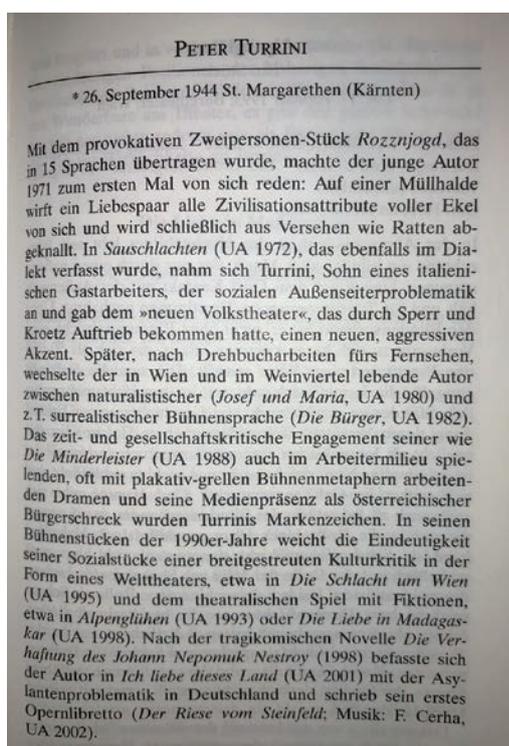
Das Werk Peter Turrinis umfasst zwar alle literarischen Gattungen: Gedichte, Reden, politische Pamphlete, Essays, einen Roman, Tagebücher (unveröffentlicht) und Briefe (teilweise veröffentlicht). Vor allem aber ist er Dramatiker: Turrini schrieb über 30 Stücke, außerdem Libretti und Drehbücher. [...]

Nach seinen ersten Erfolgen mit den Dialektstücken „Rozznjogd“ und „Sauschlachten“, wandte sich Turrini mit einem Großprojekt dem Drehbuch zu: Die Fernsehserie „Alpensaga“ entstand in den Jahren 1972–1980 und gilt als Meilenstein der ORF-Eigenproduktionen. Im Duo entwickelten und schrieben die Autoren Wilhelm Pevny und Peter Turrini sechs 90-minütige Folgen, in denen Geschichte aus der Sicht einer bäuerlichen Dorfgemeinschaft erzählt wird. Der Handlungszeitraum der „Alpensaga“ erstreckt sich von der Jahrhundertwende bis ins Jahr 1945. Mit der „Arbeiter saga“ (Turrini gemeinsam mit Rudolf Palla) folgte eine weitere Fernseharbeit, in den 1980er Jahren wandte er sich aber wieder dem Schreiben für das Theater zu. Allein in den 13 Jahren der Burgtheater-Direktion Claus Peymanns (1986–1999) schrieb Turrini sechs Stücke, die auf Bühnen des Burgtheaters zur Uraufführung gelangten, darunter „Die Minderleister“, „Tod und Teufel“, „Alpenglüh“, „Die Schlacht um Wien“.

Im Auftrag der österreichischen Staatsoper schufen Friedrich Cerha (Musik) und Peter Turrini (Libretto) die Oper „Der Riese vom Steinfeld“. Auch andere Werke Turrinis wurden von verschiedenen Komponisten vertont. Übersetzungen seiner Werke liegen in mehr als dreißig Sprachen vor, darunter auch außereuropäische wie Afrikaans, Arabisch, Armenisch, Indonesisch, Japanisch und Koreanisch. [...]

Gesellschaftliche Missstände und ihre Auswirkungen auf die betroffenen Menschen sind zentrale Themen der Dramen von Peter Turrini. Seit seinem Erscheinen in der Theaterszene der 1970er Jahre deklariert Turrini sich als politisch (aber nicht parteipolitisch) handelnder Schriftsteller. Seine gesellschaftskritische Haltung fließt aber nicht nur in seine Theaterstücke ein, sondern er äußerte sie auch in zahlreichen Texten, Essays und Reden zu unterschiedlichsten Anlässen. Der geistige Einfluss, den er auf diese Weise auf viele Menschen ausübt, ist nicht nur einer meisterhaften Rhetorik zu verdanken, sondern vor allem auch eine Folge seiner schriftstellerischen Intention, verstanden zu werden.

TEXT 2: AUS RECLAMS NEUEM SCHAUSPIELFÜHRER



©2005 Philipp Reclam jun. Verlag GmbH,
Siemensstr. 32, D-71254 Ditzingen.

TEXT 3: PETER TURRINI: „ALLE SIND AUF DER FLUCHT“

Quelle: Kurier, erstellt am 21.01.2018. URL: <https://kurier.at/kultur/peter-turrini-alle-sind-auf-der-flucht/307.495.682> [04.03.2018].

Der Dramatiker über sein neues Stück „Fremdenzimmer“, die Menschen, die den Halt verloren haben, und einen Kanzler mit Tanzschülerbeneden.

KURIER: Am 25. Jänner bringt Herbert Föttinger im Theater in der Josefstadt Ihr Stück „Fremdenzimmer“ zur Uraufführung. Waren Sie bei den Proben?

Peter Turrini: Ja, und ich bin zuversichtlich, dass es etwas Herzeigbares wird, es sind ja tolle Leute am Werk. Trotzdem gehen Uraufführungen nicht ohne Karambolagen ab. In der Regel schreibe ich ungefähr ein Jahr an einem Stück und habe sehr genaue Vorstellungen, wie das alles auf der Bühne aussehen soll. In meinem Schreibzimmer hüpfte und spielte ich mir die Rollen vor, ich bin ja ein verkappter Schauspieler. Dann komme ich auf die erste Durchlaufprobe und alles sieht nicht so aus, wie ich es mir vorgestellt habe. Früher bin ich beleidigt davongerannt, jetzt gehe ich in die Kantine, beruhige mich mit ein paar Whiskeys, gehe zurück auf die Probe und merke, dass ich nicht um mein Eigenes betrogen wurde, sondern mit etwas Neuem beschenkt wurde. Für so viel Gelassenheit musste ich ungefähr fünfzig Jahre üben.

Sie kennen Föttinger gut, denn er hat schon mehrere Ihrer Stücke aus der Taufe gehoben. Sich nicht zu quälen – und nur zur Uraufführung zu gehen?

Das kann ich nicht. Botho Strauss hat gesagt, er betritt kein Theater mehr, um sich Enttäuschungen zu ersparen. Aber ich liebe das Theater – vom Kantinenwirt bis zur lispelnden Souffleuse.

Die Uraufführung selbst muss ja die Hölle für Sie sein.

In den ersten Jahren bin ich im Zuschauerraum gesessen. Wenn es Leuten missfallen hat, haben sie mit missbilligendem Blick zu mir hergeschaut und leicht den Kopf geschüttelt. Das habe ich nicht mehr ausgehalten. Seitdem sitze ich in der Kantine und verfolge die Aufführung am Monitor. Ich hoffe, irgendeine Reaktion mitzukriegen, aber der Ton des Monitors ist sehr schlecht, und ich habe das Gefühl, das Stück funktioniert überhaupt nicht und bin verzweifelt. Kurz vor Ende der Aufführung holt mich der Föttinger zur Verbeugung auf die Bühne. Einige im Publikum stellen fest, dass der Autor etwas merkwürdig lächelt. Sie halten es für Abgeklärtheit.

Die Grundidee von „Fremdenzimmer“ haben Sie schon vor mehr als zwei Jahren erzählt. Ist es für einen Dramatiker nicht furchtbar nervenaufreibend, derart lange bis zur Uraufführung warten zu müssen?

Diesmal war es in der Tat eine besonders große Herausforderung – wegen der Gegenwart, die sich ständig änderte. Am Anfang, als die Flüchtlingszüge ankamen, waren ja viele Menschen sehr willkommensbewegt. Inzwischen hat man bemerkt, dass diese Fremden auch eine eigene Geschichte und eigene Obsessionen mitbringen. Bei vielen Österreichern ist der Humanismus wieder verfliegen. Und etliche, vor allem Regierungsmitglieder der FPÖ, wünschen sich das Entrechteten, das Einsperren, das Wegsperrten und das Abschieben dieser Menschen.

Sie mussten Ihr Stück daher mehrfach umschreiben?

Ja. Es beschreibt diese Entwicklung.

Ihre Stücke haben aber immer auch zeitlose, allgemeine Gültigkeit. Die Perspektivlosigkeit des kleinbürgerlichen Ehepaars in „Fremdenzimmer“ gibt es mit oder ohne Flüchtlinge.

Alle meine Stücke, von „Rozznjogd“ über „Alpenglühlen“ bis „Fremdenzimmer“ beginnen mit dieser Perspektivlosigkeit. Die Menschen sind eingemauert in ihre Enttäuschungen. Sie kleben an ihren Urteilen und Vorurteilen. In meinem Stück kommt ein syrischer Flüchtling, ein junger Bursche, in die Wohnung eines älteren Ehepaars und möchte sein Handy aufladen. Und alle diese Vorurteile entladen sich über ihn wie ein Gewitter. Aber mit der Zeit entdeckt das Ehepaar, dass sie eine Ähnlichkeit mit diesem Flüchtling haben. Auch sie möchten aus ihrem bisherigen Leben flüchten, aus ihrer erstarrten Beziehung ausbrechen. Der alte Postler bastelt Modellflieger und denkt sich ein Davonfliegen aus seinem Leben aus, und seine Lebensgefährtin geht ständig ins Admiral-Casino und hofft auf den großen Gewinn, der ihr die Erfüllung ihrer Wünsche bringen könnte. Mit dieser Entdeckung, dass wir alle mehr oder weniger auf der Flucht sind, öffnet sich die hermetische Konstruktion – und es gibt einen Ausblick.

In Ihren Stücken aber zumeist nur einen Moment lang.

Da haben Sie recht. Ich will ja nicht beim Happy End landen. Aber ich selbst brauche für mein Leben, in dem sich manchmal einiges verdunkelt, Aussichten. Ich will die schönen Momente des Lebens nicht privatisieren und meinem Publikum vorenthalten. Wenn mein dreieinhalbjähriger Enkel am Wochenende zu Besuch kommt, dann kann ich ihm doch nicht sagen, dass dieser Weinberg hinter meinem Haus von den Spritzmitteln schon sehr vergiftet ist. Vieles, was wir uns erwünschen, ist eine Illusion. Deshalb dauert sie in meinen Stücken auch nur kurz. Aber ohne jegliche Aussicht kann man doch nicht leben, oder? Und ohne eine Spur Selbstbetrug auch nicht.

Basis Ihrer Stücke sind in der Regel Gespräche. War das auch bei „Fremdenzimmer“ so?

Ich höre den Menschen sehr geduldig zu und schreibe vieles von dem, was sie sagen, auf. Man könnte mich sogar einen Mundräuber nennen. Ich glaube, ich habe, bevor ich mit dem Schreiben von „Fremdenzimmer“ begann, mit einem Dutzend Postlern geredet. Ich brauche Vorfindungen, um den Mut zur Erfindung zu haben. Natürlich kopiere ich nicht die Wirklichkeit, aus den Vorfindungen werden literarische Ausdenkungen. Mir ist jede Bühnenverrücktheit recht, einschließlich eines weißen Elefanten. Aber ich muss wissen, aus welchem Zirkus der weiße Elefant entlaufen ist. [...]

AUFGABE 4: TEXTLUPE ZUM PERSONENPORTRÄT

Zur Methode „Textlupe“, vgl. https://lehrerfortbildung-bw.de/u_sprachlit/deutsch/gym/bp2004/fb3/01_prozesse/2_doku/4_formen/8_koop

- **Arbeiten Sie zu dritt oder zu viert. Schreiben Sie Ihren Namen in die erste Spalte des Kommentarbogens. Lesen Sie den Text einer Kollegin oder eines Kollegen mindestens einmal ganz genau durch. Anschließend schreiben Sie in jede der drei Spalten wichtige Bemerkungen.**
- **Geben Sie das Blatt mit dem Text (wenn er ausgedruckt vorliegt) an die nächste Schülerin oder den nächsten Schüler weiter, bis etwa drei Rückmeldungen zu jedem Text vorliegen.**
- **Am Schluss nehmen Sie wieder Ihren eigenen Text. Lesen Sie die Rückmeldungen genau durch. Welche helfen Ihnen, den Text zu verbessern? Überarbeiten Sie Ihren Text.**

Kommentarbogen

Name	Das ist gut gelungen!	Hier fällt mir etwas auf! Hier habe ich noch Fragen! Hier stört mich etwas!	Meine Tipps! Meine Vorschläge!
Schüler/in 1:			
Schüler/in 2:			
Schüler/in 3:			

Achten Sie auf Folgendes

- Sind die Informationen **korrekt wiedergegeben**?
- Sind die Informationen **ausreichend**?
- Hat das Porträt einen **logischen Aufbau**?
- Ist der **Satzbau** abwechslungsreich (z. B. nicht nur Hauptsätze)?
- Ist der verwendete **Wortschatz** umfangreich und treffend?
- Ist die **Grammatik, Rechtschreibung** und **Zeichensetzung** korrekt?
- Wurde korrekt **zitiert**?
- Wurden bei der **Formatierung** des Textes die Vorgaben eingehalten?

ANHANG

1. Glossar: Ausgewählte Grundbegriffe zur empirischen Forschung

Empirisch

Wörtlich übersetzt bedeutet „empirisch“ so viel wie „erfahrungsgemäß“. Die empirische Forschung gilt als die systematische Erfassung und Deutung von Erscheinungen, in der theoretisch formulierte Annahmen an spezifische Wirklichkeiten überprüft werden.

Methoden

Geregelte und nachvollziehbare Anwendungen von Erfassungsinstrumenten werden als Methoden bezeichnet. Zu den eingesetzten Methoden in der empirischen Forschung zählen u. a. die Befragung, die Beobachtung, die Inhaltsanalyse und das Experiment.

Klassifikation

Die Zusammenfassung einer bestimmten Anzahl von Merkmalen gilt als Klassifikation.

Hypothese

Eine Vermutung über die Beschaffenheit der Realität in sprachlicher Form wird als Hypothese bezeichnet. Hypothesen sind Annahmen über reale Sachverhalte, die empirisch beurteilbar (überprüfbar) sind und gelten erst nach der empirischen Prüfung. (Beispiel: Dunkle Flächen absorbieren Wärme besser als helle Flächen.)

Theorie

Ein System logisch widerspruchsfreier Aussagen über ein Phänomen wird als Theorie verstanden. In der empirischen Forschung müssen sich Theorien auf Aussagen beschränken, die empirisch überprüfbar sind.

Variablen und Indikatoren

Variablen beschreiben unterschiedliche Ausprägungen einer Eigenschaft (z. B. Lieblingsfarbe). Direkt beobachtbare Variablen werden hingegen als Indikatoren bezeichnet.

Quantitative Daten vs. Qualitative Daten

Wenn einer Variable für bestimmte Ausprägungen eine Zahl zugewiesen wird (z. B. rot = 1, blau = 2, usw.), können diese genau gemessen werden und man spricht von „quantitativen Daten“. Werden Merkmale oder Ausprägungen verbal beschrieben, spricht man von „qualitativen Daten“.

Experiment

Ein Experiment ist eine wiederholte Beobachtung unter kontrollierten Bedingungen. Dabei können eine oder mehrere unabhängige Variablen so manipuliert werden, dass eine Überprüfung der zugrundeliegenden Hypothese möglich ist.

Quelle: Uni Innsbruck (2011). *Literaturauswahl zu quantitativer und qualitativer Forschungsmethodik*.
Abrufbar unter https://www.uibk.ac.at/iez/mitarbeiterinnen/senior-lecturer/bernd_leederer/downloads/grundbegriffe.pdf, S. 1ff.

2. Literatur/Links

AHS-VWA (2017). *Grundsätzliches zu Methoden*. Abrufbar unter http://www.ahs-vwa.at/pluginfile.php/2981/mod_page/content/157/Grunds%C3%A4tzliches%20zu%20Methoden.pdf.

AHS-VWA (2017). *Erstellung eines Fragebogens*. Abrufbar unter http://www.ahs-vwa.at/pluginfile.php/2982/mod_page/content/133/Fragebogen_AKT.pdf.

AHS-VWA (2017). *Checkliste Fragebogen*. Abrufbar unter http://www.ahs-vwa.at/pluginfile.php/2982/mod_page/content/133/Checkliste%20Fragebogen%20Sch%C3%BCler_innen%20%281%29.pdf.

AHS-VWA (2017). *Forschungsmethode: Leitfadengestütztes Interview*. Abrufbar unter http://www.ahs-vwa.at/pluginfile.php/2982/mod_page/content/133/Leitfadengest%C3%BCtztes%20Interview_AKT.pdf.

BMB (2016). *Die kompetenzorientierte Reifeprüfung. Vorwissenschaftliche Arbeit. Unverbindliche Handreichung für das Prüfungsgebiet „vorwissenschaftliche Arbeit“ (VWA), Version 2016*. Abrufbar unter http://www.ahs-vwa.at/pluginfile.php/30/mod_page/content/167/Handreichung%20zur%20VWA_2016.pdf.

Bushati, B. & Ebner, C. (2015). *Wie baut man eine Hundehütte? Das Unterrichtsmodul „Wissenschaftliches Schreiben“ im Fokus auf Studierende mit Deutsch als Zweitsprache*. In: Schmölzer-Eibinger, S. & Thürmann, E. (Hrsg.). *Schreiben als Medium des Lernens. Kompetenzentwicklung durch Schreiben in allen Fächern*. Münster: Waxmann. S. 267-292.

Carnevale, C. & Wojnesitz, A. (2014). *Sprachsensibler Fachunterricht in der Sekundarstufe. Grundlagen – Methoden – Praxisbeispiele*. Graz: ÖSZ. Abrufbar unter http://oesz.at/sprachsensiblerunterricht/UPLOAD/Praxisreihe_23web.pdf.

Cummins, J. (1991). *Conversational and academic language proficiency in bilingual contexts*. In: *AILA Review 8: Reading in Two Languages*, S. 75-89.

Donhauser, G. & Jaretz, T. (2012). *Vorwissenschaftliche Arbeit*. Maturatraining. Wien: öbv.

DUDEN (2018) zum Begriff „Methode“: <https://www.duden.de/rechtschreibung/Methode>

Eco, U. (2010). *Wie man eine wissenschaftliche Abschlussarbeit schreibt*. 13. Auflage. Wien: Facultas AG.

Figl, U. (2013). *Förderung von Textkompetenz und Sprachbildung – eine Aufgabe aller Unterrichtsgegenstände*. In: *Erziehung und Unterricht*, Mai/Juni 5-6.

Figl, U. (2016). *Schreibhilfen zum Verfassen einer VWA. Zusammenstellung*. Wien: Stadtschulrat für Wien. <http://www.vorwissenschaftlichearbeit.info/?s=Ursula+Figl>

Hug, T. & Poscheschnik, G. (2010): *Empirisch Forschen. Studieren, aber richtig*. Stuttgart: UVK Verlagsgesellschaft mbH.

Lang, S. (o.J.). *Empirische Forschungsmethoden*. Abrufbar unter https://www.uni-trier.de/fileadmin/fb1/prof/PAD/SP2/Allgemein/Lang_Skript_komplett.pdf.

Langer, E. (2013). *Handreichung für SchülerInnen und Lehrkräfte: Arbeitsunterlagen für das Verfassen der Vorwissenschaftlichen Arbeit*, 2. Auflage. Abrufbar unter http://www.vorwissenschaftlichearbeit.info/wp-content/uploads/2013/05/Handreichung_VWA_Elisabeth_Langer_April_2013.pdf.

Leisen, J. (2013). *Handbuch Sprachförderung im Fach. Sprachsensibler Fachunterricht in der Praxis*. Stuttgart: Klett. Darin im Grundlagenilband: „Das Schreiben von Texten im sprachsensiblen Fachunterricht“. S. 156-173.

Leisen, J. (2012). *Der Umgang mit Sachtexten im Fachunterricht*. Abrufbar unter www.josefleisen.de/downloads/lesen/01%20Umgang%20mit%20Sachtexten%20-%20Leseforum%202012.pdf.

Leisen, J. (o.J.). *Steckbrief Methoden-Werkzeuge*. Abrufbar unter <http://www.josefleisen.de/downloads/methodenwerkzeuge/50%20Methoden-Werkzeuge%20-%20Steckbrief%20NiU%202003.pdf>.

Mayring, P. (2010). *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*. 11. Aktualisierte und überarbeitete Auflage. Basel: Beltz Verlag.

Portmann-Tselikas, P. (2009). „Textkompetenz als Voraussetzung für Schulerfolg“. Vortrag Universität Zürich. Abrufbar unter <https://www.uzh.ch/ds/wiki/ssl-dir/Textkompetenz/uploads/Main/PortmannTextkompetenz.pdf>.

Stangl, W. (o.J.). Abrufbar unter <http://www.stangl-taller.at/ARBEITSBLAETTER/FORSCHUNGSMETHODEN/>.

Titscher, S., & Meyer, M., & Mayrhofer, W. (2008). *Organisationsanalyse – Konzepte und Methoden*. Wien: facultas.wuv.

Universität Innsbruck (2011): *Literaturauswahl zu quantitativer und qualitativer Forschungsmethodik*. Abrufbar unter https://www.uibk.ac.at/iezw/mitarbeiterinnen/senior-lecturer/bernd_jederer/downloads/grundbegriffe.pdf.

Wetschanow, K. (2018). *Die vorwissenschaftliche Arbeit. Ein genreanalytischer Bestimmungsversuch*. In: Schmölzer-Eibinger, S., Bushati, B., Ebner, C. & Niederdorfer, L. (Hrsg.). *Wissenschaftlich Schreiben lehren und lernen. Diagnose und Förderung wissenschaftlicher Textkompetenz in Schule und Universität*. Münster: Waxmann. S. 81-103.

